

Themenübersicht 2019

	Appro- posia	Zueig- nung	Rezi	Zeit- geist	Leser für Leser	Kultur und Foto	Gruppe 20	Baron von Feder
01 2019	Ich sitz am Fenster müde von der langen Reise	Reich- tum wacht über Arm- blei- bung der Armen	Zu- kunfts- blind	Böckler Studie 43 / 18	Tee mit Zitrone	Plaude- reien eines Lebens mit seinem Lebewe- sen Foto: Rudi- mente der Erinne- rung	Der Armut- schaff- ungs- hohn	Briefe vom Ar- beits- markt
02 2019	Carpe Diem	Wal- lenst- rein und die Frage nach dem Frieden durch Verrat	Nur eine ganz kleine Clique		Wenn man von Bergen nach Stral- sund blickt	Achtung - Automa- tischer Trans- port FOTO Ortsna- men mit -leben: Radens- leben	Am glit- schigen Rand des Hartz- Vier- Loches	Briefe vom Ar- beits- markt
03 2019	The Man in Black	Ehrlich blei- bender Journa- lismus	Die Macht des Willens	Arsch- gesicht und Eier- kopp sehen Bedro- hung des freien Wett- rüstens durch den INF- Vertrag	Die Frau ist eine warme und helle Licht- gestalt	Weimar denkt an die Weima- rer Repub- lik FOTO: So dicht dran und doch nichts erfah- ren	Arsch- gesicht und Eier- kopp	Briefe vom Ar- beits- markt
04 2019	Ab- schied	Wolfs- pat- rouil- len gegen Zings- ter Wild- schwein horden	Über den Anstand in schwie- rigen Zeiten	Die kleine Unwäg- barkeit	Wo brennts	Sehn- sucht nach Salon- kultur FOTO Das Netz, schnell wie Lucky Luke	Manch- mal	Briefe vom Ar- beits- markt

05 2019	Und weil der Mensch ein Mensch ist	Mai-feuer	Die Heimat, der Krieg und der goldene Westen	*Filter arrest für die freie Information *Hybride Manipulation	*Bauhaus: Verschiebungen der Moderne *Das Bauhaus kommt wieder	Kleine Philosophie des Rohres	Manches klingt komisch	
06 2019	*Das Seifenlied *Anmut sparet nicht noch Mühe	Enzensberger zeigt, wie lustig geht	Der naive Krieg	*der neue Kalte Krieg *Die neue Kollektivierung der Landwirtschaft	Wölfe: Die zweite Ausrottung	Friede auf Erden liegt in der Luft Der bunte Vogel der Kultur Ich bin ein star	Der Stier	Dichter, eilt zum Wörter-See
07 2019	Trick der Politik	Redaktionsmaskottchen Miezereich	Der Krieg vor dem Krieg	Resümee ZV Resümee EU	Gauck will Nazis lieb und nett behandeln	Traumfänger Foto: Oh ein Klavier	Vorsicht	Sabine Brodowski: Träume
08 2019	Wir ziehen in den Frieden	Die Strömung reißt, gemächlich reist der Mensch	Erfolgskontrolle Lobby Control	Leyenwahl und Leyenogramm	Zur Ruhe kommen	Foto: Alles wird gut	Wer ists?	Mietzereich: Lasst es euch gut gehen
09 2019	Künstler mit Herz: Wir nicht	Monatliche Pressechau August	RAND-Notizen aus der Denkfabrik	Zum nächsten Friedensjahrhundert	Kulturbetrachtungen Foto Speakers Corner	Perpektiven	Als ich njung war	Trotziges Zurücktrietzen
10 2019	Irre im Irrenhaus	Monatliche Pressechau September	Handbuch Kommunikation	warum manche publizistische Belei-bigkeit	Mit leisen Tönen lautes Säbel-rasseln stoppen	Pferdeporträt	des Teufels Schwe-felta-ler	Vorhang auf im Mei-nungs-theater

				erzeugen	Der Textmaschi-nen-krieg			
11 2019	Stem-pellied	mieze-rich ist ermäch-tigt zu erklä-ren	fast nicht be-merkt: die Schöp-fung stirbt	spie-ler-leich-terung für nazis	herbst	wer einmal aus dem blech-napf frist	des dra-chens grauer atem	frei-heit hat es nie gegeben
12 2019	groß-stadt-weih-nachten	zuwenig mäuse sind für die katz	der größte crash aller zeiten	Akk und die Sicher-heits-zone		harz Vier gra-duell verfas-sungs-widrig Foto Puschel	Geistes Schaf-fen	

Rezensionsverzeichnis

(Benedict Herles, „Zukunftsblind“, Droemer, München 2018)

(Linda von Keyserligk-Rehbein, „Nur eine ganz kleine Clique“, Lukas-Verlag, Berlin 2019)

(Ulrich Sieg, „Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsches Welt“, Carl-Hanser-Verlag, München 2019)

(Axel Hacke, „Über den Anstand...“, Kunstmann-Verlag, München 2017)

(Wolfgang Bittner, „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen“, Zeitgeist-Verlag, Hör-Grenzhausen 2019)

(Ulrich Teusch, „Der Krieg vor dem Krieg“, Westend-Verlag, Frankfurt an der Börse, 2019)

(Marie Chrisine Schindler, Tapio Silber: „Handbuch Kommunikation für Profis“, O Reilly 2019)

Marc Friedrich, Matthias Weik: Der größte Crash aller Zeiten, Eichborn, Frankfurt 2019

http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP06619_100619.pdf

Das Flugblatt



Nr.135		01.01.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Ich sitz am Fenster müde von der langen Reise (Dritte Wahl)	
Zueignung	Reichtum wacht über Armbleichung der Armen	
FEUILLETON		
Rezension	Zukunftsblind	
Zeitgeist	Böcklerstudie 43/18	
Von Lesern für Leser	Tee mit Zitrone	
Kulturbetriebliches	Plaudereien eines Lebens mit seinem Lebewesen	
Das Foto	Rudimente der Erinnerung	
Gruppe 20	Der Armutsschaffungshohn	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes NageI
 Inspiration & Kritik: Baskenmütze
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Ich sitz am Fenster (Dritte Wahl)

Ich sitz' am Fenster müde von der langen Reise,
draussen ziehen Landschaften vorbei.
Mit vollem Tempo rollt der Zug über die Gleise,
ich fühl mich eingesperrt und irgendwie auch frei.

Und die Dämmerung lässt diesen Tag zu Ende gehen,
die grellen Lichter fangen mit der Arbeit an.
Da wo das Gold und das Gift so dicht beisammen stehen,
dass man sie kaum noch auseinanderhalten kann.

Ich denk was könnte diese Welt doch für ein Ort sein,
ein Paradies auf schneller Fahrt durch Zeit und Raum.
Würde hier Miteinander mehr als nur ein Wort sein
und wäre Gleichheit etwas mehr als nur ein Traum.

Doch während sich einige hier Prunk und Luxus geben,
ganz ohne Maß und völlig zu bis oben hin.
Können die anderen sich noch so sehr bewegen,
was sie auch tun die Luft bleibt unten immer dünn.

Und vielleicht wären wir zusammen in der Lage,
uns von diesen alten Zwängen zu befreien.
Oder ist die Welt für jetzt und alle Tage
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.
Viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.

Man sollte meinen Wut und Zorn wär'n schier unendlich,
an so ein Unrecht da gewöhnen wir uns nie.
Die Apathie hier ist doch völlig unverständlich
oder wollen im Grunde alle sein wie die.

Und in den Strassen füllen sich wieder mal die Kneipen
wo man die Sehnsüchte und Hoffnungen ertränkt.
Doch wo sie schwärmen von den guten alten Zeiten,
und man die schlechten Dinge gerne mal verdrängt.

Und vielleicht wären wir zusammen in der Lage
uns von diesen alten Zwängen zu befreien.
Oder ist die Welt für jetzt und alle Tage
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein
viel zu wahr, viel zu wahr um schön zu sein.

ZUEIGNUNG

=====

„Reichtum wacht über Armbleibung der Armen“

Armut und Reichtum verfestigen sich. Die Hans-Böckler-Stiftung muss sich mächtig angestrengt haben, bevor sie die sattem bekannte Formulierung von den ärmer werdenden Armen und reicher werdenden Reichen in das neue Wortkleid von der Verfestigung von Armut und Reichtum hüllen konnte. Medienwirksam war die Formulierung allemal, sonst hätte sie nicht bei N-TV, Tagesspiegel, Spiegel-Online und den Mittelstandsplatzhirschen FAZ und Süddeutsche Zeitung gewirkt. Verfestigung heißt: Wer reich ist, ist ab jetzt fein raus, und wer arm ist, der wird das für immer bleiben. Neoliberalismus, Neue Marktwirtschaft, Parteien und Lobbyisten wischen sich den Schweiß von der Stirn und die Hofberichterstattung jubelt: „Gute Arbeit“. Aber sie meinen nicht die Studie, sondern die von ihnen herbeigeführte Situation, die zu dem Ergebnis der Studie geführt hat. Die Studie heißt „Verteilungsbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institutes“, welches von der Böckler-Stiftung getragen wird. In der Einleitung der Studie wird Autorin Dorothee Spannagel so zitiert: „Nur, wenn es gelingt, verfestigte Armut aufzubrechen und zu verhindern, dass sich die Reichen von der Gesellschaft absetzen, gelingt es auch, jene gut integrierte gesellschaftliche Mitte zu erhalten und zu stärken, auf der die Stabilität unserer Demokratie beruht“. Arm hat ca. 12.000 Euro im Jahr zum Leben zur Verfügung - meist jedoch weniger - und Reich 40.000, heißt es in der Einleitung. An dem Satz der Autorin sind besonders zwei Aspekte interessant: Nämlich die Tatsache, dass die Verfestigung gar nicht aufgebrochen werden kann, weil sie das Ziel und der Sinn allen Handelns des Neoliberalismus ist. In dem Buch „Zukunftsblind“ von Benedict Herles wird der Trend mit der Spaltung nicht nur in Arm und Reich, sondern in genetisch unangreifbar optimierte Menschen (Reich) und einem weltweiten Heer

von Arbeitssklaven (Arm) beschrieben. „Die Folge ist er ultimative Klassenkampf“ schreibt Herles sinngemäß. Lesen Sie dazu auch den Beitrag Rezension in dieser Ausgabe. Bitte. Der zweite interessante Aspekt ist die Ansicht, dass die Stabilität der Gesellschaft auf der gesellschaftlichen Mitte beruht. Demokratie als Mittelstandswert hört sich nach elitärem Ausschluss von Arm und Extrem reich an. Demokratie - eine oasige Luftblase in einer durchstürmten Gesellschaft? Kann jemand von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, erklären, wieso wir vom Nicht-Mittelstand nichts für die Stabilität der Demokratie täten?

Die Studie finden Sie übrigens hier:

05.11.2018 https://www.boeckler.de/112353_116759.htm

Schauen sie unter Verteilungsbericht. WSI Report Nr.43, 2018, hier näher erörtert in der Rubrik Zeitgeist.

FEUILLETON-REZENSION

=====

Zukunftsblind

Ein Autor Jahrgang 1984 schrieb 2018 ein Buch mit dem Titel „Zukunftsblind“. Beim Erscheinen des Buches war der Autor 34 Jahre alt. Zum Zeitpunkt des Mauerfalls und des Ostblock-Endes war er 5 bis 6 Jahre alt. Den Endachtziger-Zeitgeist und den Wende-Zeitgeist hat er demnach nicht von Anfang an mit bekommen. Nehmen wir an, dass die bewusste Beobachtung von Politik, Gesellschaft und Zeitgeschichte ab 14-16 Jahren Lebensalters beginnt. Mit 14 bis 16 probiert einer, der Beobachter werden will, sich noch aus. Er hat noch Welpenschutz. er darf also unvollständig beobachten. Der Autor des Jahrgangs 1984 lebte mit 14 Jahren im Jahre 1998 und mit 16 im Jahre 2000. Die Jahre 1998 bis 2000 dürften dann seine ersten zeitgeschichtlichen Beobachtungsjahre gewesen sein und die von 2000 bis 2018 die bisher zweite Phase, nennen wir sie „Die erste Großphase“. In dieser ersten Großphase ist Benedict Herles Buch „Zukunftsblind“ angesiedelt.

(Benedict Herles, „Zukunftsblind“, Droemer, München 2018)

Der Untertitel erläutert, dass es in dem Buch darum geht, „wie wir die Kontrolle über den Fortschritt verlieren“. Der Untertitel setzt voraus, „dass wir die Kontrolle über den Fortschritt jemals in den Händen hielten.“ War das so? Wer kontrollierte die Aufklärung? Die Aufklärer oder ihre Geldgeber, die Forschungsreisen, Experimente und technische Entwicklungen finanzierten? Was ist mit Staaten und Gesellschaften? Hat die Menschheit aus all ihren Kriegen etwas gelernt? Ist sie „Fortgeschritten“? Wohin? An welchem Punkt steht sie jetzt? Am Scheidepunkt der kreativen Intelligenz, die aus Erfahrungen Wissen schafft, zur künstlichen Intelligenz, die ähnlich wie Francis Fukuyama in seinem Buch vom Ende der Geschichte von fertig gedachten Zuständen der Gesellschaft ausgeht und alles weitere Geschehen nicht mehr als Entwicklung betrachtet, sondern als Algorithmus eines Handlungsablaufes, der einer von vielen ist? An

diesem Punkt könnten tatsächlich sowohl die geistigen Jungspunde wie auch die gereiften und erfahrenen Damen und Herren das gleiche Unbehagen verspüren. Es wäre im Übrigen kein neues Unbehagen, denn „Das Unbehagen in der Kultur“ war 1930 Thema einer Veröffentlichung von Sigmund Freud. Insofern haben Autor und Thema beachtenswerte Vorbilder oder Glieder einer Reihe, in die sich Autor und Thema einordnen können. Benedict Herles versucht jedenfalls sehr ehrenwert, eine Dramatik in seiner Darstellung zu erzeugen. Sie gelingt nicht so ganz. Es ist, als ob ein Kind Jules Verne nacherzählt. Es mag in der Sache alles gut gelesen sein und auch in der Wiedergabe logischen Sinneinheiten folgen, aber zwei Dinge fehlen: Verständnis und Erzählfähigkeit. Das merkt man an zwei Platzhalterwörtern und einer Tendenz zum fortschrittsbegeisterten Jubeln. Die beiden Platzhalterwörter heißen Narrativ und Vision und tauchen immer falsch benutzt auf. Das Wort Narrativ hat in einem seriösen Text nichts verloren. Die richtige Verwendung von Narrativ ist, das Wort weg zu lassen. Mit diesen beiden Begriffen meint der Autor laut einer Erklärung einen Absatz weiter, dass es um Technikfolgenabschätzung geht und um Zielsetzungen. Die Abschätzung möglicher Folgen ist im Übrigen nicht nur bei der Entwicklung von Technik eine Grundüberlegung vor dem Beginn von Handlungen, sondern auch bei der Verabschiedung von Gesetzen. Bereits vor Jahren ließ mal das Justizministerium auf Anfrage mitteilen, dass Gesetzentwürfe lediglich anhand der Verfassung geprüft werden müssen, nicht aber bezüglich der Auswirkungen der Anwendung auf die Gesellschaft, das heißt, auf ihre Individuen. Im Grunde heißt Herlessens Gedanke, dass die Beschreibung der Aktualität und die daraus abgeleitete Weiterentwicklung immer hinter dem zurück steht, was vorne schon um die Ecke schimmert. Das ist schon fast so wie bei den Marxisten, wo die Produktivkräfte immer hinter den Produktionsverhältnissen zurück bleiben. Daher die rasante Beschleunigung, mit der man glaubt, „gestern“ würde „heute“ überholen, oder „heute“ „morgen“, aber „morgen“ „übermorgen“ ganz

bestimmt. Nach einem beachtlich weit tragenden Bogen durch die technische Entwicklung im Computerzeitalter und den Plänen mit der künstlichen Intelligenz, die soweit gehen soll, dass der Mensch neue Kreaturen erzeugt statt bestehende wahlweise auszurotten oder genmanipulativ zu verändern kommt Herles doch - und beinahe überraschend - auf eine mögliche gesellschaftliche Auswirkung dieser Entwicklung. Er schreibt nämlich in dem Kapitel über den optimierten Menschen:

„Ein gesellschaftlicher Diskurs wird indessen nicht geführt. Von einem Konsens über das moralisch maximal Machbare kann keine Rede sein. Das gilt besonders in einer Welt, in der es keinen gemeinsamen ethischen Nenner gibt. Im schlimmsten Fall droht uns eine Spaltung der Spezies Mensch in eine natürliche und behandelte Art. Das Resultat wäre der ultimative Klassenkampf. Was, wenn eine genetisch optimierte Oberschicht bald einem unbehandelten Prekariat gegenübersteht? Das wäre die biologische Unumkehrbarkeit der Ungleichheit. Kapitalismus und Biologie würden untrennbar verschmelzen.“

Damit wäre dann auch das biologistische Denken bei Kapitalisten, Sozialdarwinisten, Rassefantikern und Neoliberalen geklärt. Und en passant die Erzeugung des Sklavengens für den derzeit erprobten neoliberalen Sozialfaschismus, den es überall in der Welt gibt und der in Deutschland Hartz Vier heißt.

(Benedict Herles, „Zukunftsblind“, Dromer, München 2018)

„Der voreilige Siegeszug der Spaltung“

Die Quelle, ihre Studie und ihre Aussage

Am 5. November 2018 hat das Forschungsinstitut WSI der Hans Böckler-Stiftung eine Studie über die Verfestigung von Reichtum und Armut in Deutschland veröffentlicht. Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut ist eine von drei Forschungsstellen der Böcklerstiftung, die mit den Ergebnissen der Forschungen in der Politikberatung tätig sein will. Neben dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut betreibt die Böcklerstiftung das Institut für Markt- und Konjunkturforschung (IMK) und das Hugo-Sinzheimer-Institut für arbeitsrechtliche Forschungen.

Wie alle anderen auch bestätigt das WSI die Tendenz der reicher werdenden Reichen und der ärmer werdenden Armen. Sie bieten aber auch eine überraschende Erklärung an: Das politische Nichtstun. Das Problem der Armut habe vor dem Hintergrund des Wirtschaftswunders nur als eine vorübergehende Erscheinung gegolten. Also müsse man keine Ewigkeitsmaßnahmen gegen Armut treffen. Ein Bundessozialhilfegesetz für vorübergehende Notlagen würde reichen. Aber die Armut tat nichts, um die Forscher zu bestätigen, sondern alles, um ihnen zu zeigen, wie falsch sie lagen. Daher war die Armut nie ein vorübergehender Engpaß, sondern immer der erste Schritt in einen dauerhaften Zustand. Im Laufe der Zeit und besonders heute im neoliberalistischen Stadium des Kapitalismus bröckelt sogar die unantastbar geglaubte soziale Sicherheit des Mittelstandes bzw. dessen Möglichkeit, den Wohlstand der Familienangehörigen über den eigenen Betrieb oder die Stellung in der Hierarchie eines arbeitgebenden Betriebes zu gewährleisten. Wenns bröckelt, dann bröckelt die ganze Gesellschaft, *„und in die Lücken, sie einem Keile gleich noch zu vergrößern, drängt sich europaweit der nationale Populismus.“* (*)

Wenn man so schaut, wird grad die Armut aus dem Zugang zu Kultur und Bildung selektiert. Weiterhin erscheint die gegen Zusatzgeld erhältliche Lektüre bei Spiegel +, FAZ plus und SZ plus als ein Testballon für eine an die Trennung zwischen arm und reich angepasste Klassenschranke. Die soll nur noch überwinden dürfen, wer berechtigt ist zu Information, Wissen und zielgerichtetem Planen von Befreiungshandlungen. Also von unten her keiner. Von oben her ein paar agitierende „Nomenklaturkader“. Wenn also an diesen Schranken nichts Aufhebendes geschieht, entsteht der Verdacht einer dahinter stehenden Absicht.

Danach haben die Autoren der Studie sich mit der Überlegung befasst, ob es nicht wenigstens theoretisch noch Wendepunkte zwischen arm und reich gibt. An denen könnte dann die Verarmung aufhören und schrittweise wieder eine Rückkehr in die „kulturelle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ möglich werden. Dieser Punkt - ich nenne ihn mal die Rubikonfurt - kann dann aber auch umgekehrt wirken: Ein Schritt zu tief gesunken, und es gibt kein Zurück mehr. So entsteht ein „Fluß ohne Wiederkehr“, und diesen Fluß, der längst kein Bach mehr ist, geht alles Erreichte hinunter. Heißt: Bis wohin kann man sinken, um noch wieder hochzukommen, und ab welcher Tiefe ist keine Rückkehr mehr möglich? Die Studie wirft die interessante Frage auf, hat aber keine interessanten Antworten darauf parat.

Es haben also, scheint es, *„die Betroffenen zu tun, denn aus dem Elend zu erlösen, geht nicht durch dass in tatenloser Starre Ruhen.“*

Die Studie drängt zum Weiterdenken hinsichtlich einer Lösung der Situation oder eines Zurechtkommens mit ihr. Kann man mit der eigenen Armut glücklich leben und wenn ja, wie? Unweigerlich kommt man bei der Überlegung zu zwei Denkrichtungen: Franziskus von Assisi und die Bildung von Glücks-Fähigkeiten trotz Armut: Teilen als Sparen, Freundschaft als Hilfe und Nächstenliebe, und die Konzentration des Geistes auf die Erhaltung der Schöpfung statt auf den Profit. Denn was ist Profit, frei nach Marx? - Die

Wertwerdung einer wertlosen Null. Also Betrug.

(*) Die kursiv hervorgehobenen Zitate dieses Beitrags flossen aus der Feder des polnisch-deutschen Sozialpropheten Adam Gilbert von Gleichenau)

FEUILLETON-VON LESERN FÜR LESER

=====

Uli Schaarschmidt

„Heißer Tee mit Zitrone“

**(Vor 40 Jahren gab es mitten
im Kalten Krieg einen schießkalten Winter.
Uli Schaarschmidt erinnert sich)**

„Erinnerst Du Dich noch an den Winter 1978/79? Viel Schnee fiel damals und um den Jahreswechsel herum sanken die Temperaturen auf "Sibirische Werte". Unsere NVA-Soldaten gingen zur sozialistischen Hilfe in die Braunkohlentagebaue der DDR. Ich war vom 1. zum 2. Januar 1979 befohlener Unteroffizier vom Dienst (UvD) im Stab des 1. Grenzbataillon im Grenzregiment 10.

Am 1. Januar etwa um 20.00 Uhr fiel der Strom aus. Sekunden später startete unser großes Diesel-Notstromaggregat - gab aber nach wenigen Minuten Betrieb ein für allemal den "Geist" auf. Alles in der Einheit lag im Dunkel, die Telefone waren tot, das gesamte Objekt in gespenstischer Ruhe versunken. Der Heizer musste das Feuer in der zentralen Wärmeversorgung löschen denn keine Umwälzpumpe lief mehr und es bestand Explosionsgefahr. In kurzer Zeit würde es auf den Stuben kalt werden.

Die gesamte "Führung" war zu Hause - der höchste anwesende Dienstgrad in der Einheit war ein Feldwebel als "Diensthabender des Bataillonsstabes". Wer damals das drohende Chaos geordnet hat weiß ich heute nicht mehr. Bald wurden von unserem Pionierzug an mehreren Stellen kleine Benzin-Notstromaggregate (GAB) aufgestellt um wenigstens Notbeleuchtung, Telefon und die Elektroherde der

Küche mit Energie zu versorgen. Fenster und Türen wurden mit Decken verhangen und in den Stuben brannten Kerzen zur Beleuchtung. Ab sofort war die Küche 24 Std. besetzt um ständig heiße Getränke für die Mannschaft bereit zu stellen.

In den Nachtstunden zogen bei uns zusätzlich zum Torposten noch zwei weitere Soldaten auf Wache. Bei dieser Saukälte habe ich die Jungs wahrlich nicht beneidet - zwei Stunden tip-tap am Zaun auf und ab! Zu meinen Aufgaben als UvD gehörte es jetzt zusätzlich, stündlich die Tanks der GAB zu kontrollieren und Sprit nachzufüllen. Da kam mir eine Idee. Warum sollte ich bei meinen Kontrollgängen die Wachposten nicht mit etwas "Wärme" versorgen? Irgendwo in meinem Spind war, übrig geblieben vom illegalen Silvesterumtrunk, noch eine Flasche "Timms Saurer", einem in jener Zeit gängigen Zitronenlikör mit 24 vol% .

Gedacht - getan! Einen ordentlichen Schuss "Timmi" in eine Thermoskanne gekippt, heißen Tee dazu und fertig war ein wohltuend wärmendes Getränk! Die Jungs draußen ahnten nichts als ich meine erste Runde machte und mit hinterlistigem Grinsen vor ihnen die dampfende Mischung in einen Plastikpott goss. "Was´n das? Sauf die Plärre selber..." fuhr mich ein Soldat missmutig an. Mit vielsagender Miene hielt ich ihm das Getränk unter die Nase - "Trink, ist Tee mit Zitrone!"

Noch immer skeptisch nippt er... "eeej - was´n da drin?"... und mit funkelnden Augen schlürfte er den Inhalt in einem Zug leer! "Schnauze halten - muss ja niemand merken! Kriegt jeder was davon ab." So war es dann auch - die Flasche Schnaps reichte bis zum Morgen. Keiner war sichtbar angeschlagen und es war für die Jungs ein klein wenig erträglicher in eiskalter Nacht.

Die viel beschworene Gefechtsbereitschaft und der drohende imperialistische "Klassenfeind" waren mir in jener Nacht scheinbar - die warmen Füße meiner Kameraden und ein dankbares Leuchten in ihren Augen dafür um so wichtiger."

(Vierter Beitrag aus der Reihe „Leser schreiben für Leser“. Für 2019 sind noch 11 Publikationsplätze offen für Beiträge. Die Redaktion ist auf Ihre Einsendungen gespannt.)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

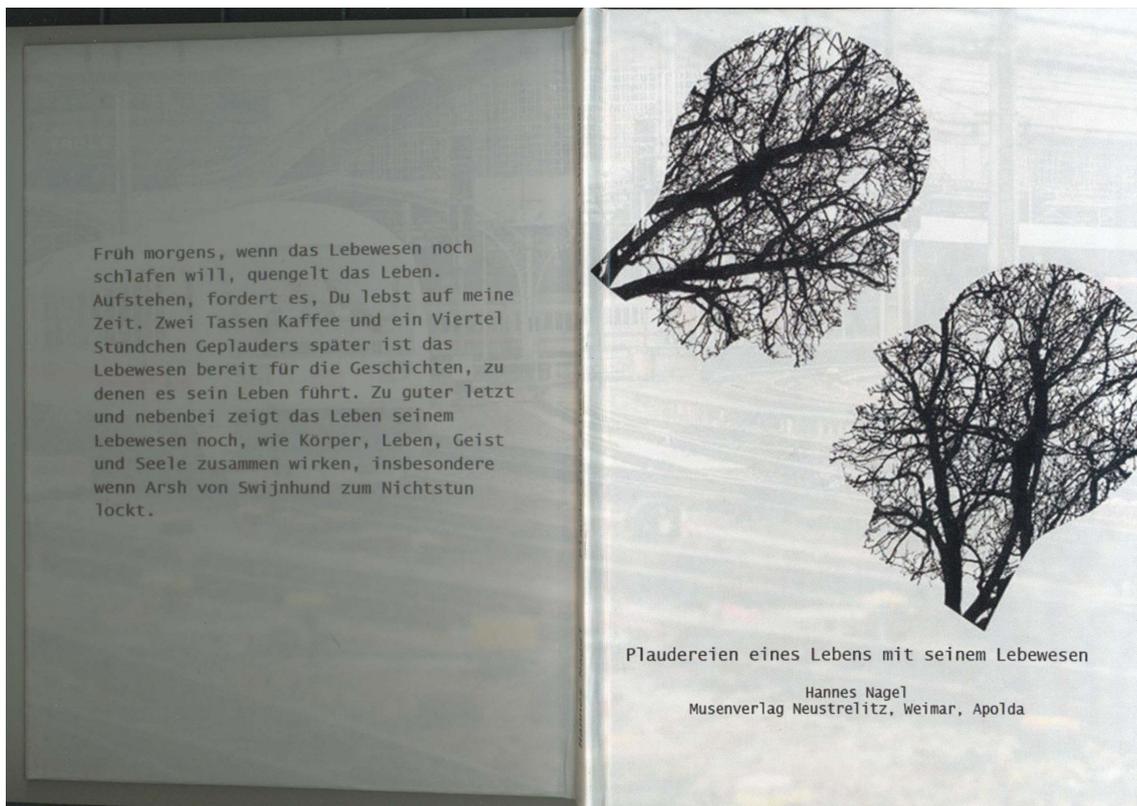
=====

“Es ist ein Buch erschienen”

(Ankündigung der Bestellannahme und Lieferung von Plaudereien
eines Lebens mit seinem Lebewesen)

Es ist ein Buch erschienen
aus meiner Feder fein.
Es soll der Freude dienen
und kann des Käufers sein

Für grad mal 14 Euro
schick ichs dem ders bestellt
ich find das nicht zu teuro
weils auch dem Aug gefällt



Bestelladresse: hannes.nagel@das-flugblatt.de oder Hannes Nagel,
Karbe-Wagner-Str. 16, 17235 Neustrelitz
preis 14,00 Euro, ca 100 Seiten, Hardcover

DAS FOTO

=====

„Rudimente der Erinnerung“

Nur weil Züge auch mal ins Verderben rollten, haben Gleisanlagen manchmal eine bedrückende Wirkung



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Der Armutsschaffungshohn

Es war die Hoffnung des Verstandes
dass an den Grenzen jedes Landes
der Grund, der soviel Volk vertrieb,
die Menschen nicht mehr weiter hieb,
wenn sie auf neuen Boden schafften
um all das Leid rasch zu verkraften.

Es war die Urkraft vom Vertrauen
dass fremde Hände Brücken bauen.
Heut sieht man auch im Ankunftsland
was man zu Haus als Fluchtgrund fand
Statt Wohlstand wächst die Sklaverei,
ob man nun fremd, ob hiesig sei.

Das Kriterium der Selektion
ist nur der Armutsschaffungshohn.

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, Neues Jahr, Neues Glück. Seit Etwa 2005 hoffe ich ununterbrochen zu Jahresbeginn: Dieses Jahr wird alles besser, denn schlimmer kann es ja nicht mehr kommen. Milde lächeln Eltern und Großeltern. Wenn auch manche Leute aus der Politik sagen, die ehemalige Arbeiterpartei SPD wolle das von ihr maßgeblich erzeugte Hartz Vier abschaffen, so ist damit nur der Name, aber in keinem Fall die menschenverachtende soziale Lage der Hartz-Vier-Opfer gemeint. Einer rief gar, dass die Strafen zur Disziplinierung der Opfer nicht mehr auf Leistungen zum Wohnen angewendet werden sollen, weil es sowieso schon schwer genug sei bezahlbaren Wohnraum zu finden. Und es sollen auch Leute länger „ALG Eins“, also das durch vorangegangene Arbeit verdiente Unterstützungsgeld bei Schiffbruch, erhalten, wenn sie schon älter sind. Das soll einfach dadurch geschehen, dass man sie weiterbildet. Jetzt verstehe ich auch, wie schnell die Truppe von der Arbeitsverwaltung bereit war, meinem Wunsch nach Fortbildung zuzustimmen. Bildung schadet nicht. Auch wenn ich eigentlich lieber Handschriftenkunde und alte Sprachen sowie Geschichte und Theoretische Grundlagen von Technik und Naturwissenschaft des eigenen Zeitzeugenzeitraumes lernen möchte. Jeder Zeitraum hat ja ein Zeitfenster, durch das der Zeitgeist strömt, und zwar jeden Morgen, wenn man es öffnet, um frische Luft hereinzulassen. Das Alte, Abestandene, wird recycelt. Es lebe das Neue, es lebe der Spass an der ehrbaren Lebensmühe. Glaubts mir mal, auch Jules Verne hat morgens das Fenster geöffnet. Und warum soll es nicht möglich sein, im literarischen Schaffen gesellschaftliche Entwicklungen so durchzuspielen, wie Jules Verne das mit der Technik und den Naturwissenschaften getan hat? Die Menschen sind, wie sie sind, und als Gesamtheit ist der Mensch gut. Mit Witz und Charme wird der neoliberale

Sozialfaschismus am Ende doch nicht so groß, wie sie ihn
erträumen.

Hal tet durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.135		01.02.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Carpe Diem	
Zueignung	Wallenstein und die Frage nach dem Frieden durch Verrat	
FEUILLETON		
Rezension	Von Netzen und Cliquen	
Zeitgeist		
Von Lesern für Leser	Wenn man von Bergen nach Stralsund blickt	
Kulturbetriebliches	Achtung Automatischer Transport	
Das Foto	Ortsnamen mit -leben: Radensleben	
Gruppe 20	Am glitschigen Rand des Hartz Vier Lochs	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Februar 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes NageI
 Inspiration & Kritik: Baskenmütze
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Dieses Lied wurde einst von der FDJ gesungen und zeigt im Text eine Sichtweise auf den Alltag und den Zeitgeist, der von einem teils mörderischen, teils absurden Ost-West-Konflikt getrieben wurde.

Carpe diem, carpe diem, carpe diem, nutze den Tag-
Der Tag gehört uns, und wir werden ihn nutzen.
Es geht um die glückliche, bessere Welt.
Heut kommt es drauf an, heut gilt es zu siegen,
in Hörsaal und Werkstatt, im Schacht auf dem Feld.

Carpe diem, carpe diem, carpe diem, nutze den Tag.
Uns mahnen die Gräber gefallener Väter zu schützen das Leben, die
Liebe, das Land.
Die Hand am Gewehr und wachsamen Augen – so wird hier das Feuer des
Krieges gebannt. Wird so das Feuer des Krieges gebannt?

Carpe diem, carpe diem, carpe diem, nutze den Tag! So werden wir
lernen, das Steuer zu führen. Die Straße zum Glück liegt in
unserem Land.
Durch uns werden uralte Träume zum Tagwerk.
Da brauchen wir jeden mit Herz und Verstand.

Refrain:
Denn unsere alte Erde
soll der Stern des Friedens sein! Für alle soll die Sonne glühn,
und allen soll die Rose blühn,
für alle Brot und Wein.

„Wallenstein und die Frage nach dem Frieden durch Verrat“

Ich will nicht länger theoretisieren.
Ich will am echten Beispiel demonstrieren,
wie Schiller einst Geschichte lehrte
und uns den Wallenstein bescherte.

Was 1798 aktuell war
fand bis heute noch manch anders Aktuellesjahr.
Professor Schiller, der erfasste,
wies von Geraun bis Anschein passte,
wenn sich die Zeit zum Fluche oder Segen
durch Menschen, Bürger, Herrn beginnt zu regen,
sprach im Oktober jenes Jahres

geschichtlich Relevantes, Wahres:
*„Von des Jahrhunderts erstem Ende,
wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn“*

Der Dichter sprach zur Schar der Gäste
an Weimars Neueröffnungsfeste

von Weimars neuer Schauspiel-Bühnen-Spiel-Saison.

Als Frankreich an der Ordnung schrub, war Thema 1 die Staatsräson

Dann zog er den Herrn Wallenstein
konkret in seinen Vortrag ein.

Er nannte „Abgott“ ihn und „Ländergeißel“
„Stütze“ ihn und „Schrecken seines Kaisers“
und kommt dann auf den Ort zu sprechen
wo Hochverrat wuchs aus Verbrechen.

„Das Lager nur erkläret sein Verbrechen“

Ein Lager ist ein Ort, ein Raum,
von dem das Flächenmaß des Grundes definiert ist.

Ist der Flächen Kantenlänge
überall recht kurz, wirds enge.
Es sind begrenzt die Menschenmassen,
die Lagerflächen können fassen.

Und kommen neue stets hinzu
gibts im Lager keine Ruh.
Und jedes neuen Manns Bericht
nährt Legende, nährt Gerücht,
von dem Kanonenfutter zehrt,
wenn Fakten werden ihm verwehrt.

Frische Truppen, hohe Tiere
und ganz spezielle Offiziere
die bei jedem Kriegerknecht
machen Herzog Albrecht schlecht -
den Herzog Albrecht Wallenstein
mit dem zu hellen Glorienschein,
der dem Kaiser war suspekt,
weshalb er wünscht, dass der verreckt.

Und die Söldner aller Breiten,
die bald von hier ins Schlachten reiten,
zu neuem Töten, neuem Brennen,
wissen, dass man Mord es nennen
kann und muss, was sie hier treiben
nur damit sie lebend bleiben.

Dem Herzog geht es um die Macht
dem Kriegsvolk um des Wohlstands Pracht.

Längst schon ist die Religion
als Kriegsgrund nur ein dumpfer Hohn.

„Geraune und Anschein“

Der Muschkoten Analysen
sind selten schlechter, als wenn diesen
Experten ihren Geist gestellt,
um der akademischen Welt
Paradigmen zu bescheren
welche dann die Welt erklären.
Es treibt, so lautet das Verdikt,
in allen Fällen ein Konflikt
das Geschehen vor sich hin,
das dann steht im Geschichtsbuch drin.
Selbst Geraun und Anverwandtes
sind bisweilen Relevantes.
Geraune ist Begleiterscheinung
des Hauptgeschehns - dies war die Meinung,
welche man noch heute liest
in Fontanes „Effi Briest“.
Und so raunt es bei den Söldnern
Mordgesellen, Trunkenböldnern
„Nicht geheuer ists“. Es ahnt die Meute
dass es Marsch oder Anderes bedeute.
Ein Trompeter, der sonst warnt,
hat den geheimen Zweck enttarnt.
*„Das ist ein Spürhund, gibt nur acht
der Jagd auf unseren Herzog macht“*
Der Kaiser jagt den General
weil der ihm Macht und Einfluss stahl.
*„Er ist den Herrn zu hoch gestiegen
sie möchten ihn herunter kriegen“*
Und Albrecht, Herzog Wallenstein
merkt: Es wird eng. Er steht allein.

„Leumund und Charakter“

Schiller schrieb vom Wallenstein
er soll Abgott und Schreck gewesen sein.

Geißel, Knute, Peitsche auch
wies Militärbesatzungsbrauch.

Erschrocken sah der Kaiser wachsen
die Macht in Böhmen, Pilsen, Sachsen
und dem ganzen Kontinent
welchen man Europa nennt.

Doch kam in all den vielen Landen
dem Wallenstein das Ziel abhanden.

Schiller schrieb, das *„fernstes Ziel
der unbezähmten Sehnsucht Opfer fiel.*

*Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
so schwankt sein Bild in der Geschichte“*
Der Herzog hat beim Schachzug sich geirrt.

„Planspiel und Manöver“

Der Jäger, in der Hand die Schlinge,
dass er den Fuchs im Lager finge,
und der Fuchs, auf niemand bauend,
und daher nur den Sternen trauend,
deren Rat er weitergab
an die Herrn vom Planungsstab,
die liefern sich ein Kammerspiel,
was der Bühne sehr gefiel.

Der Fuchs sann nach und fand geraten
sich mit den Schweden zu beraten.
Schweden aber war der Feind,
und der Kaiser hätt gemeint,
sein Feldherr wolle desertieren,
um dann in Wien einzumarschieren,
damit die Söldner - Prag lässt grüßen
den Kaiser aus dem Fenster stießen.

Beim Manövern und beim Planen
gehts um Taktik meist und dass die Fahnen
der eignen Truppen siegreich wehen.
Doch deshalb mit dem Stärkren gehen?
Das Fußvolk wäre sehr vergrätzt
hätt er sich schwedisch abgesetzt.
Denn Gustav war ein „Leuteplager“
der machte *Kirchen aus dem Lager*.
Wer plündern einst mit Tilly ging
dem war der Schwed ein schwaches Ding.

„Intrige und Abwehr“

Darüber, was der Herzog will,
behält er Schweigen, schweigt er still.

Drum muss man aus Indizien ahnen
was der Wallenstein mag planen.

Darauf legt Kriegsrat Questenberg
sein ganz besonderes Augenmerk

Beim Stochern in den Stimmungsbildern

lässt er sich Analysen schildern

So schildert Maxe Piccolomini

eine Meinung so wie die:

„Lass den Kaiser Frieden machen

Den blutgen Lorbeer geb ich hin mit Freuden

fürs erste Veilchen das der März uns bringt“

Und dann entwirft er - Sensation

die erste europäische Union

Denn *„an Europas großem Besten*

liegt Albrecht mehr als ein paar Länder

die Österreich mehr hat“

Es schwächt der Krieg die Wirtschaftslenden

drum will ihn Wallenstein beenden

der Kaiser ist politisch taub

drum will er weiter Mord und Raub.

Darum sah man in Gedanken

des Herzogs Kaisertreue wanken.

Doch der Einzige, der ahnte, wie

Frieden geht, war Junior Piccolomini.

Nämlich Frieden kann gelingen

nur auf reinen Liebesschwingen.

„Krieg oder Frieden“

Ich schrieb, ich wollt nicht länger theoretisieren
Wollt den Geist der Dichtkunst auf die Weide führen,
die, wenns Militär dort weidet,
an Feuer und Zerstörung leidet.
Sonnt sich jedoch der Musengeist
und tanzt, wird alles gut zumeist.
Dann will man gern die Basis schonen
und die Nachwelt wird es lohnen.
Man braucht ja eh das Militär
nur damit Profit kommt her.
Der Satz brach Köhlers Horst mal das Genick.
Er trat als Präsident zurück.
Des Kapitäles Strafgericht
richtet, wer die Wahrheit spricht.
Dies gilt für Hirten aller Herden
und für die Blöker hier auf Erden.
Deren Blöken ist egal
Das nennt man neoliberal.
Damit die Wiesen weiter blühen
muss um die Musen man sich mühen.
Anmut, Grazie und Reim
solln Primus der Gesellschaft sein,
wer denken kann, der wage Frieden,
auch bei sozialen Unterschieden.

„Von Netzen und Cliques“

Netze und Netzwerke sind Wörter mit vielfachen Gebrauchsmöglichkeit. Dorftratsch ist ein Kommunikationsnetz. Über manchen Ereignissen liegt ein Netz des Schweigens. Der Polizei gehen manchmal Leute ins Netz, denen die Justiz vor Gericht dann Fehlverhalten gegenüber den Gesetzen vorwirft. Spinnen und Fischer fangen ihr Essen mit Netzen. Wer viele Leute kennt und organisieren kann, hatte früher „Beziehungen“ und ist heute ein „Netzwerker“. „Gut vernetzte Politiker“ sind die, von denen es früher hieß, sie hätten eine Hausmacht hinter sich. Infolge des marktschreierischen Lärms von verschiedenen Internetunternehmen sind diese früheren Auslegungen des Wortes Netz leicht in Vergessenheit geraten, weil sich ganz oben die sogenannten „sozialen Netze“ Facebook, Twitter, Instagram, Xing und LinkedIn festkrallen.

Über ein ganz konkretes Netz hat Linda von Keyserlingk-Rehbein das Buch „Nur eine ganz kleine Clique? Die NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944“ geschrieben.

Endlich einmal hat jemand ein Buch fertig gebracht, welches die angewendete Untersuchungsmethode der historischen Netzwerkanalyse so beschreibt, dass man Sinn, Unsinn und Hype um „Netzmoden“ vom einseitigen Bezug auf „Soziale Netze“ trennen kann. Der Nachteil ist, dass die Reizung der Erkenntnis kurz vor dem wohltuenden Ahaeffekt gestoppt wird. So sehen die Beispiele grafischer Lösungen der Verbindungen der Akteure um das Attentat auf Hitler zwar recht eindrucksvoll aus, aber die Linien ohne weitere Erklärung zu lesen, ist unmöglich. Mit anderen Worten: Die Beschreibung der Methode verzichtet auf die Beschreibung der Auswertung der gewonnenen Ergebnisse. Sie nennt sie bloß. Die Autorin beschreibt, wie die „Soko 20. Juli“ analog aus Verhörergebnissen zusammentrug, wen kannte, mit wem zu tun hatte und wer daher „influencer“ und wer „follower“ war, wie es die

sozialen Medien heute nennen. Diese Parallelität der Sichtweisen macht das Buch besonders interessant, weil sie den Anwendungsbereich des Wissens erweitert. Die Autorin hat nun die Verhörprotokolle mit der computergestützten Netzwerkanalyse nachgearbeitet und hat erstaunt festgestellt, wie beinahe kongruent die Ergebnisse der analogen Methode der Nazis und der computergestützten Methode der Historiker sind. Diese Kongruenz lädt zu längerem Nachdenken ein, bevor Rückschlüsse geäußert werden.

(Linda von Keyserligk-Rehbein, „Nur eine ganz kleine Clique“, Lukas-Verlag, Berlin 2019)

FEUILLETON - KULTURBETRIEBLICHES

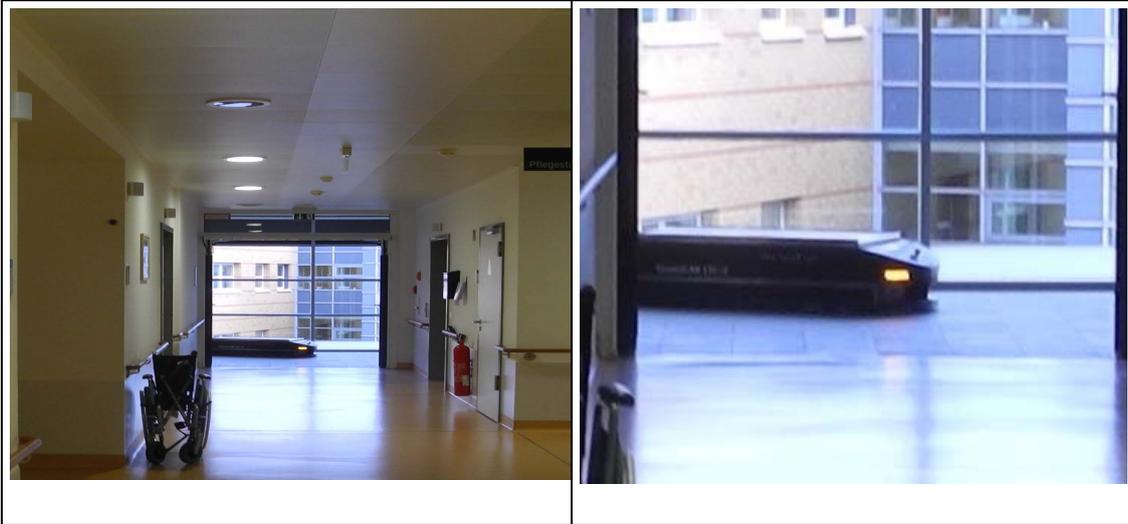
=====

„Achtung automatischer Transport“

Mehrmals am Tag ruft eine emotional auf minus 20 Grad Celsius gekühlte Automatenstimme durch die Flure des Klinikums Greifswald „Achtung Automatischer Transport“. Dann fährt eine Palette durch den Korridor. Sie transportiert Kisten oder fährt frachtlos. Wenn sie Türen sieht, plinkert die Palette wie eine Fernbedienung. Das bringt die Tür dazu sich ihr zu öffnen. Wenn ein Mensch der Palette im Weg steht, stoppt sie. Wäre sie ein Igel, würde sie sich zusammenrollen. Vorsichtig sagt die Stimme an, in welche Richtung die Palette ihren Weg fortsetzen möchte, damit ein Zusammenstoß mit einem Menschen vermieden wird.

An der Seite der Palette, wo bei Schiffen der Name an der Bordwand steht, prangt das Wort „Swisslog“. Die Palette kann sich selbständig den Fahrstuhl anfordern. Wenn diese Tür sich öffnet, läßt sie die Reisenden erst heraus kommen, bevor sie hinein gleitet. Wenn derjenige, der heraus kommt, zufällig ein Mitarbeiter des handwerklich-technischen Kompetenzbereiches ist, kann den fragen, seit wann es diese Paletten dort gibt. „Schon

Tange“, ist dessen erste Antwort, die er aber noch auf die Angabe „ungefähr zehn Jahre“ präzisiert. Also ungefähr seit 2008.



=====

Klaus Ender

„Wenn man von Bergen nach Stralsund blickt“

Am Horizont sieht man eine weitere Abzweigung, die wie eine 6-spurige Autobahn wirkt. Keine Anpassung an die Landschaft, der Wildwechsel von Süd nach Nord und umgekehrt total verhindert. Eine einst wunderschöne Insel wird zum "Sandkasten-Versuchs" Objekt.

Eine Insel fiel in die falschen Hände.

Wenn jetzt noch jemand fragt, wo es auf Rügen schön ist, dann sagt ihm, dass er ein paar Jahre früher hätte kommen müssen, dann hätte er es hier (wo ich die heutigen Bilder mache) noch vorgefunden.



DAS FOTO

=====

„Ortsnamen mit Leben: Radensleben“

„Es ist doch seltsam“, hatte das Leben befunden, als es mit seinem Lebewesen eine Fernsehendung sah, in der das Wort Eisleben erwähnt wurde. Wieviele Orte mochte es geben, die alle auf -leben endeten? Das Lebewesen nahm sich sogleich der Frage seines Lebens an, um sie zu beantworten. Nachdem es ungefähr 40 Städte gezählt hatte, nahm er immer einen Fotoapparat mit, wenn er mit der Bahn fuhr, um, wenn es ging, alle Bahnhofsschilder mit -leben zu fotografieren, wenn es sich so ergab. Zwischen Henningsdorf und Wittstock fand das Leben und sein Lebewesen am 12.12.2018 den Haltepunkt Radensleben.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Am glitschigen Rand des Hartz-Vier-Lochs

In der neuen Arbeitswelt
gibts manchen Job, der ewig hält
und andere sind aus dem Sinn
kaum ging man mal paar Wochen hin

Und die Arbeitslosenmassen
hat man eingeteilt in Klassen.
Die eine wird vom Amt hofiert.
Die andere jedoch Hartz Viert.

Man staunt, mit wieviel Möglichkeiten
man Menschen auf den Markt geleiten
kann, und erst beim scheußlichen Hartz Vier
schließt sich die Abstellkammertür

Weiterbildung, Jobs probieren
überall gibts offene Türen
und alles zahlt das Arbeitsamt
bis Dich der Hartz Vier Dolch rammt

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Februar 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, die Freude über eine Weiterbildung schmeckt wie ein bewusst lauwarm gehaltenes Bier oder ungesalzene Spaghettis. Man kriegt es hinunter, hat aber zugleich die Schnauze voll und immer noch alle Bedürfnisse offen. „Bei Ihnen wurde die Notwendigkeit einer Weiterbildung festgestellt“, schrieb das Amt in der Einleitung zur Genehmigung eines Weiterbildungskurses. Für mich war Lernen immer etwas, was ich aus Neugier und Wissensdurst tat. Neugier und Wissensdurst enden bei mir nie. Bildung und Lernen waren für mich immer unbändige Lebenslust. Das soll auch so bleiben. Mir also zu sagen, ich hätte zu wenig Bildung und es bestünde daher Weiterbildungsbedarf, ist eine Diskriminierung. Das Amt kennt Fortbildungen und Umschulungen. Der Unterschied zwischen Fortbildung und Umschulung besteht in der Bindung zum ursprünglichen Beruf. Bei einer Fortbildung bleibt der Grundberuf erhalten und es wird eine Qualifizierung auf ein weiteres Berufsbild innerhalb ein und desselben Berufes herbei geführt. So entsteht zum Beispiel die Reihe Redakteur-Online-Redakteur-Content Manager-Social Media Manager, wobei das letzte Glied der bisher geschmiedeten Kette, der Social Media Manager, ein Berufsbild ist, von dem die Branchenmöglicherweise sagen: Social Media ist unumgänglich. Die Bedeutung wird sich zwar erst noch zeigen, aber das Kommen ist unumgänglich. Das steht so ähnlich sogar in einem Lehrbuch über Social Media. Social Media ist, wenn ein unreifer verantwortungsloser Student Facebook entwickelt, welches genauso unreif ist wie sein Entwickler, und bei den Herstellern von Irgendetwas die Überzeugung hinterlässt, Facebook wäre nötig, um die Leute zu erreichen, die die Produkte kaufen sollen. Damit sie das tun, werden dann Strategien entwickelt, und schon ist das Berufsbild Social Media Manager gebacken. Es steht auch drin, dass

die Sache noch nicht bis zu Ende durchdacht ist. Es kann nämlich sein, dass durch Social Media eine vorurteilsfreie Information über jeglichen Suchbegriff unmöglich wird. Es ist ja heute schon so, dass bei der Suche nach Jahreszahlen historischer Ereignisse irgendein soziales Medium Irrelevantes dazwischen quakt. „Kunden, die sich für dieses Thema interessiert haben, interessierten sich auch für folgendes:...“. In Ordnung, sollen sie. Was gehts mich an, ob jemand, der Jules Verne liest, auch Aprikosenmarmelade mag, wenn ich bloss nach einer Textstelle oder einem Romantitel des Autors gesucht habe? Die Möglichkeit, mit Suchmaschinen nach Informationen im Internet zu recherchieren, werden dadurch systematisch kleiner. Ist das vielleicht Absicht? Liebe Gefährtinnen und Gefährten, Ihr seht, ich reg mich auf, aber Ihr kennt mich und wisst, ich tue es zu Recht. Das Unklare an den Sozialen Medien ist nämlich, wie auch das Lehrbuch bestätigt, die Möglichkeit, sie könnten die Unterscheidbarkeit von Werbeaussagen und objektiver Information erschweren oder unmöglich machen. Ihr könnt euch das so ähnlich vorstellen wie das Wirken der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie (AfD), wenn sie Begriffe für sich reserviert und alle anderen systematisch zwingt, manche Worte nicht zu benutzen, weil man sonst für einen Nazi gehalten werden könnte, zum Beispiel Heimat. Hybrider Krieg, Neoliberaler Faschismus und die Verschmelzung von Werbung und Information zur untrennbaren Lüge: Wisst Ihr was? Das muss ich nur aus einem Grund lernen: Um „Das Flugblatt“ davor zu bewahren. Einer muss ja sauber bleiben.

Halte Durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.135		01.03.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	The Man in Black (Johnny Cash)	
Zueignung	Ehrlich bleibender Journalismus	
FEUILLETON		
Rezension	Die Macht des Willens	
Zeitgeist	Arschgesicht und Eierkopp sehen Bedrohung des freien Wettrüstens durch den INF-Vertrag	
Von Lesern für Leser	Die Frau ist eine warme und helle Lichtgestalt	
Kulturbetriebliches	Weimar denkt an die Weimarer Republik	
Das Foto	So dicht dran und doch nichts erfahren	
Gruppe 20	Arschgesicht und Eierkopp	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (März 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Baskenmütze
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeiter: Baron von Feder
V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Der Mann in Schwarz (Johnny Cash)

Tja, du fragst dich warum ich immer schwarz trage,
warum du nie helle Farben an mir siehst,
und warum meine Erscheinung einen traurigen Ton hat,
nun, es gibt einen Grund dafür, dass ich so rumlaufe.

Ich trage schwarz für die Armen und Bedrückten,
die auf der hoffnungslosen, hungrigen Seite der Stadt leben,
Ich trag es für die Gefangenen, die schon lange für ihr Verbrechen bezahlt haben,
aber im Knast bleiben müssen, als Opfer der Zeit.

Ich trage schwarz für die, die niemals die Wörter von Jesus
gelesen oder gehört haben,
über den Weg zum Glück durch Liebe und Wohltätigkeit,
wenn man denkt, Gott spricht geradewegs zu dir und mir.

Nun, uns gehts ziemlich gut, denke ich mal,
in unseren tollen Autos und schicken Kleidern,
und nur, damit wir erinnert werden an die, die das nicht haben,
ist es gut, wenn es einen Mann in Schwarz gibt.

Ich trag es für die kranken und einsamen Alten,
für die Süchtigen, deren schlechter Trip sie kalt zurückließ,
Ich trage schwarz in Trauer für die Leben, die hätten sein können,
jede Woche verlieren wir hunderte guter junger Menschen.

Und ich trag es für die Tausende die starben,
während sie glaubten, Gott wäre auf ihrer Seite,
ich trag es für weitere Hunderttausende,
die alle glaubten, wir wären auf ihrer Seite.

Tja, es gibt Dinge, die niemals gut werden, ich weiß,
und es gibt so viel zu verändern,
aber bis wir nicht damit anfangen, wenigstens einige gute Dinge zu tun,
wirst du mich niemals in Weiß sehen.

Ich würde echt gern jeden Tag Regenbogenfarben tragen,
und der Welt erzählen, dass alles in Ordnung ist,
aber ich versuche, ein wenig Dunkel auf meinem Rücken zu tragen.

Bis die Dinge heller werden, bin ich der Mann in Schwarz

Johnny Cash (* [26. Februar](#) 1932 in Kingsland, Arkansas als J. R. Cash; † 12. September 2003 in Nashville, Tennessee) war einer der einflussreichsten US-amerikanischen Country-Sänger und Songschreiber. Er trat auch in einigen Filmen und Fernsehserien als Schauspieler auf. Cash ist bekannt für seine markante Bassbariton-Stimme und den sogenannten „Boom-Chicka-Boom“-Sound seiner Begleitband Tennessee Three sowie seine kritischen und unkonventionellen Texte. Sein musikalisches Spektrum reicht von den 1950er Jahren mit Country, Gospel, Rockabilly, Blues, Folk und Pop bis hin zum Alternative Country Anfang des 21. Jahrhunderts. Legendär sind seine Konzerte in den Gefängnissen Folsom und San Quentin Ende der 1960er Jahre. Johnny Cash, der den Beinamen „Man in Black“ trug, schrieb etwa 500 Songs, verkaufte mehr als 50 Millionen Tonträger und wurde mit 13 Grammy Awards ausgezeichnet.

„Ehrlich bleibender Journalismus“

Als Lorient noch beklagte, dass es Nichts im Fernsehen gäbe, was man gerne sehen möchte, waren die Zeitungen ziemlich frei von den Dingen, die man dort nicht gerne lesen wollte. Digitale Medien aber leben davon. Denn sie brauchen fast alles, insbesondere Bild und Ton, um die Aufmerksamkeit von Mediennutzern auf sich zu ziehen und diese zu veranlassen, die Inhalte ihrerer Gesprächsthemen von den Inhalten dieser Medien bestimmen zu lassen. Onlinezeitungen haben dafür die Rubrik „Panorama“ und Portalseiten von Unternehmen locken mit Pseudonachrichten aus aller Welt. Andere arbeiten mit „Köderclicks“. Köderclicks arbeiten mit Täuschung wie der uralte Rummelspruch „Eintritt frei“: Man tritt, weil man glaubt, der Eintritt sei frei, in ein dunkles Zelt und bekommt darin einen Tritt frei in den Hintern, worauf man auf der anderen Seite des Zeltes das Licht der Erkenntnis erblickt. Um all die unzählbaren Unternehmensportale, kleingewerblichen Privatwebseiten und Platzhirschseiten der Mainstream-Führungsmedien mit zu versorgen, entsteht seit etwa 20 Jahren ein zunehmend regsamer Handel mit Inhalten, der in der Medienfachsprache „Contentmanagement“ genannt wird.

Contentmanagement ist der Handel mit Inhalten. Wer den Handel mit Inhalten dominiert, bestimmt die Ware, die Leser von Texten, Betrachter von Filmen oder Bildern sowie Hörer von Musik präsentiert bekommen.

Inhalte werden von irgendwem erhalten. Früher war es so: Es gab Zeitungen und Autoren. Autoren boten Texte den Redaktionen an. Diese kauften sie oder schickten den Autor weiter zur nächsten Zeitung. Das soll vor 30 bis 50 Jahren so gut gelaufen sein, dass Lieferanten und Händler von Inhalten mehr oder weniger gut bis auskömmlich von einander leben konnten. Heute wird nur noch veröffentlicht, was von den Werbealgorithmen der sozialen Medien sein „Imprimatur“, also die Veröffentlichungsfreigabe, erhalten

hat. Sie können ja einen Text nur noch dann wiederfindbar im Internet veröffentlichen, wenn er für Suchmaschinen optimiert wurde. Suchmaschinengerechtes Schreiben bedeutet nach Ansicht auch vieler anderer kritischer Autoren „den Sprachstil an die Häufigkeit der Nennung von Suchbegriffen zu wählen, die den Text zur Wiedererkennung markieren“. Ich finde die Vorstellung grausig, dass sich Poesie, Geist, Witz und Menschlichkeit der den Vorgaben einer Suchmaschine beugen sollen. Die besten „Suchmaschinen“ sind doch immer noch die Leser, die in den Buchläden der Städte nach Lesestoff stöbern.

So aber nennt Amazon die Bewertung von Büchern durch Leser Rezension und tritt ehrbaren Feuilletonisten auf die Füße. Und der „usergenerierte Content von Influencern auf Unternehmensportalen“ avanciert zum neuen Qualitätsjournalismus.

FEUILLETON-REZENSION

=====
Die Macht des Willens

„Schwester Nietzsche“

Friedrich Nietzsche hatte eine Schwester. Über diese Schwester schrieb Kurt Tucholsky, dass es ein Jammer für die Forschung sei, Lissy Förster die Entscheidung über den unveröffentlichten Nachlass des Philosophen anzuvertrauen. Elisabeth Foerster-Nietzsche hatte in Weimar das Nietzsche-Archiv gegründet „und gab umstrittene Ausgaben der Werke Nietzsches heraus“. So heißt es in einem Sammelband mit Werken von Kurt Tucholsky im Anhang der Herausgeber, weil mittendrin in „Lerne Lachen ohne zu Weinen“ auf Seite 303 eine kleine Bissigkeit von Tucholsky steht. Tucholsky beißt:

„Man stelle sich vor, Friedrich Nietzsche wäre gestorben, ohne Angehörige zu hinterlassen. Und man stelle sich vor, Freunde hätten sein Werk on Obhut genommen. Und es käme nun eine Frau gegangen, die sagte : „Ich möchte das Nietzsche-Archiv verwalten. Und die Einleitung zu seinen Werken will ich auch schreiben.“ Was hätten sie gesagt? Nichts hätten sie gesagt. Man hätte die Achseln gezuckt und geschwiegen: eine arme Person“

(Tucholsky, „Lerne Lachen ohne zu Weinen“, Verlag Volk und Welt, Berlin 1978)

Schade, dass Tucholsky da nicht weiter gemacht hatte. So wie Tucholsky über B.Traven schrieb, hätte er auch gut über Lissy Förster schreiben können. Gott sei Dank gibt es nach all den Jahren mit dem kurzen Appetithappen seit Ende Januar 2019 das Buch „Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsche und ihre Welt“ von Ulrich Sieg. Und man erfährt den Rest, den Kurt Tucholsky aufgrund anderer Aufgaben nicht geschrieben hat. Nämlich zunächst, dass Frau Förster eine ziemlich bizarre Person gewesen sein muss, um die die Forschung herum ging wie um eine bekannte Metapher, die meistens auf der Straße liegt. Das mag daran liegen, dass Frau

Förster „nach der Katastrophe des Nationalsozialismus als Sündenbock der Philosophiegeschichte“ galt. (Seite 10) Sie soll einen Drang nach Anerkennung gehabt haben, der sie unüberlegt dazu brachte, sich auch im Dunstkreis Adolf Hitlers fotografisch abbilden zu lassen. Ulrich Sieg benutzt in seinem Buch den Begriff „Damnatio memoria“, also „Verdammung der Erinnerung“. Nicht gedacht sollt ihrer werden. Das tut man nicht. Das ist so, als wenn die gleichen Leute, die Knut Hamsun bejubelt hatten, sich im Prozess gegen den norwegischen Schriftsteller nach dem Zweiten Weltkrieg als moralisch reinwestige Ankläger hervorgetan hätten. Der norwegische Schriftsteller Knut Hamsun hatte ein völlig unerklärliches Faible für Hitler. Gleichzeitig war er ein literarisches Idol der Norweger wegen Büchern wie „Hunger“. Da will einer seinem Elend entfliehen, in dem er Bücher schreibt, aber weil er nichts zu Essen hat, fällt ihm nichts ein. Daher bringt er seine Weste zum Pfandleiher, kauft sich ein Brötchen, und hat prompt den schönsten literarischen Einfall. Er will ihn aufschreiben, doch der Bleistift ist in der Westentasche und die beim Pfandleiher. So haut das Schicksal unbarmherzig einer im Aufbau befindlichen Existenz Knüppel gegen die Kniee. Wer Hartz Vier kennt und das schier aussichtslose Bemühen, aus der unverschuldeten Lage wieder heraus zu kommen, kann den Roman „Hunger“ ausgesprochen gut verstehen. Nachdem Krieg wandten sie sich allesamt von ihrem umjubelten Idol ab. In Deutschland flogen Hitlerbilder aus den Fenstern oder in die Öfen, und Schwester Nietzsches „Verdienst“ um das Werk ihres Bruders bewirkte, dass sowohl Bruder und Schwester für die genannte lange Zeit „aus der Erinnerung verbannt“ wurden.

Werkverfälschung ist ein schwerer Vorwurf und eine zum Teil schwer nachweisbare Tat, wenn einem die Vergleichsmöglichkeiten fehlen. Manche erheben diesen Vorwurf auch an Bibelüberlieferungen, aber auf der profanen Ebene bleibt doch stehen: Wer ein geistiges Werk verfasst, welches auch von der Nachwelt noch gelesen werden soll, muss sich irgendwie darauf verlassen können, dass die

Deutungshoheit beim „Nachlassgeber“ bleibt. Wenn dazu Verwalter nötig sind, müssen das Leute sein, die das Werk kennen, keine Eigeninteressen haben und das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden können. Die Vorstellung eines Geistesarbeiters, dass die Früchte der Arbeit, die noch nicht erkennbar in den Schutzmantel eines Buches gehüllt sind, mangels Erkenntnis des Wertes als Altpapier entsorgt werden und dann vergeblich als Antwort auf Forschungsanfragen gesucht werden, kann diesen Personenkreis rasend machen. Das ist verständlich. Bei Bertolt Brecht muss es anders gewesen sein: Dessen Erben kann man eine gewisse Werkskompetenz wahrlich nicht abstreiten.

Die Kehrseite der Kompetenzmedaille zeigt Ulrich Sieg auf Seite 13: Was immer Schwester Nietzsche über Bruder Friedrich schrieb: Es genoss hohe Wertschätzung. Warum? Weil man es so lesen wollte? Weil die Schwester den Nerv der Zeit traf?

„Elisabeths ausgedehnte Korrespondenz demonstriert nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern zeigt auch ihren hohen Vernetzungsgrad in künstlerisch und intellektuell bestimmenden Kreisen.“ (Seite 13)

Einer davon war Harry Graf Kessler, der sie vom Vorwurf der philosophischen Ahnungslosigkeit frei spricht. Mit andern Worten: Gänzlich doof war Schwester Nietzsche nicht. Und wer nicht völlig doof ist, den muss man auch intellektuell ernst nehmen. Ulrich Sieg schreibt aber, dass der Intelligenz von Elisabeth-Förster Nietzsche am Ende immer doch die Tiefe fehlte. Sie blieb daher ein wenig schnatterhaft in der Werkseinschätzung. Das scheint mir doch das Bild nachhaltig in seiner Aussage zu verändern, welches Kurt Tuholkskys eingangs zitierte bissige Bemerkung von Schwester Nietzsche zeichnete. Einen sehr breiten Raum nimmt die Beschreibung von Bekanntschaft, Ehe und Verhältnis Elisabeth Nietzsches zu dem Antisemiten Bernhard Förster ein, der sie scheinbar völlig unterguttert hatte. Oder sie ließ sich aus Gründen der Familienrason bereitwillig und gerne unterbuttern.

Vielleicht aber blieb ihr denken auch wieder bloss oberflächlich. Jedenfalls kann Tucholsky den Antisemitismus des Gatten und die Teilung des Antisemitismus durch die Holde als Merkmal für die von Tucholsky beanstandete latente Doofheit in Sachen der Philosophie bei Elisabeth Förster-Nietzsche gemeint haben.

(Ulrich Sieg, „Die Macht des Willens. Elisabeth Förster-Nietzsches Welt“, Carl-Hanser-Verlag, München 2019)

„Die Bedrohung des freien Wettrüstens durch den INF-Vertrag“

Die Erinnerung ist frisch wie heute: Das Fernsehen übertrug eine Vertragsunterzeichnung zwischen zwei Politikern. Einer kam aus Amerika und hieß Ronald Reagan. Der andere kam aus der Sowjetunion und hieß Michail Gorbatschow.

Ronald Reagan starb am 5. Juni 2004. Gorbatschow lebt noch. Er ist gerade 88 Jahre alt, und wenn es ihm gut geht, bekommt er gerade mit, wie ein Nachfolger des Amerikaners, mit dem er den INF-Vertrag unterschrieb, den INF-Vertrag kündigen will. Der andere Amerikaner heißt Donald Trump. Über ihn wäre nun weiter kein Wort zu verlieren, wenn nicht die Kündigung des INF-Vertrages zu einem neuen atomaren Wettrüsten und zu einer viel größeren Atomkriegsgefahr führen könnte, als sie in den Jahren 1983 bis 85/86 bestand. Als der Vertrag 1987 unterschrieben wurde, war die Übertragung vielen vor den Geräten wartenden Menschen ein Jubel und ein Anstoßen mit bereitgestellten Getränken wert. Solch eine Reaktion erreichen sonst nur Weltmeistersiege, Lottogewinne oder erfolgreiche Mondlandungen. Aber politische Ereignisse? Für politische Ereignisse war eine solche Reaktion einmalig.

Der INF-Vertrag sah ein Rüstungsstopp und Rüstungsreduzierung von Raketen vor, die eine Reichweite zwischen 500 und 5.500 Kilometern hatten. In den Rüstungsarsenalen der führenden Militär- und Kriegsmächte der Welt, speziell den „Traditionsgegnern“ Russland und Amerika, riss die Einhaltung des Vertrages eine Lücke in die Mordmittel. Drohnen und die Mittel des hybriden Krieges einschließlich des Cyberkrieges reichen offenbar nicht aus, um erstens ein Bedrohungsszenario nach überlieferter Tradition aufzubauen und zweitens mit diesen Mitteln auch tatsächlich Kriegsziele zu erreichen.

Das dürfte der Knackpunkt sein: Zum Abschluss des INF-Vertrages führte ja gerade unter anderem die Erkenntnis, dass diese Waffen

zwar alles Leben auslöschen konnten, aber keinerlei Kriegsziel erreichen würden. Also wozu das dann?

Vernünftige Fragen gehören selten zu denen, die sich das Militär und die Politik stellen. Besonders nicht, wenn auf dem Brett vor dem Kopf des Militärs in der Handschrift von NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg die einseitige Kriegdrohung in Europa durch Russland festgestellt wird. In den geltenden Strategiepapieren der NATO steht seit 2016 unter anderem drin, dass „jeder Versuch, die Schuld an der Lage von Russland abzulenken, genau diese Schuld beweist“. Jedes NEIN gegen die NATO, jede Unterstützung Russlands, will die NATO demnach als Bedrohungshandlung bewerten.

Alles Show und SäbelrasseIn?

In Moskau sagten sie vermutlich „Na endlich“ und kündigten ebenfalls den „Rückzug aus dem INF-Vertrag“ an. Wenn es nicht so nach Kindergartengezank im BuddeIkasten klänge, müsste man meinen, sowohl Moskau und Washington, Eerkopp und Arschgesicht, hätten den ungeliebten Vertrag mit Füßen gestoßen, weil die Atempause lang genug war. „Pack mas wieder“, ist jetzt der amerikanisch-russische Gemeinschaftsruf, und wie immer soll China die Ohren spitzen. Immerhin passt das Vorgehen ein wenig zu den modernen Kriegen, die für die Zukunft geplant sind: Keinem ist mehr die Schuld nachzuweisen, weil jeder seinen Anteil einem der anderen in die Schuhe schiebt. Das erinnert an einen amerikanischen Krimi, in dem der perfekte Mord dadurch begangen wurde, das ein wildfremder Mann die Frau eines Tennisspielers tötet und den Tennisspieler seinerseits verpflichtet, die Frau des wildfremden Mannes zu töten. Das Kalkül geht davon aus, dass infolge des fehlenden Motivs keine Schuld mehr nachweisbar sein kann. Aber das Gute Ende des Films: Es sind eben doch die Unwägbarkeiten, die den Gang der Geschichte bestimmen, und darum findet ein geplanter Mord nicht statt. Im Film.

Nachrüstung.

Holen die Rüstungsunternehmen nun ungehemmt alles nach, was ihnen der INF-Vertrag 32 Jahre lang verwehrte? Oder werden bloss alle

Verstöße gegen das 32 Jahre alte Abkommen nachträglich legalisiert? Hat sich mithin nichts geändert, und Michael Gorbatschow fühlt sich von dem amerikanischen Prädialamtsursupatoren Donald Trump geknüppelt wie ein gefleckter Dorfköter? Ob nachträgliche Legalisierung oder Lücken im Arsenal schließen: Das schon in den 80er Jahren einseitig schuldzuweisend benutzte Wort der Nachrüstung dürfte erneut in den Wortschatz der Friedensbewegungen eingehen. Wobei denn heute zu fragen wäre, ob die Friedensbewegungen die Lippen auseinander und die Zungen in Bewegung bekommen, um auf das Erfordernis der Zeit hinzuweisen:

- Frieden lernen
- Nachhaltig leben
- Weltbürger mit Nächstenliebe werden.

=====

„Weimar und die Weimarer Republik“

In Berlin schossen sie. Die Republik, obwohl doppelt ausgerufen, war bedroht. Am Ende hielt sie nicht so lange, wie es ihr zu wünschen war. Damals kannte man zwar noch das Lied “Nun Ade Luise wisch ab Dein Gesicht / Eine jede Kugel, die trifft ja nicht”, aber konnte man wissen, wenn es dann doch treffen würde? Die Geschichte hatte, wie immer, Recht, denn auf ihrem Lebensweg traf es die Republikbegleiter Liebknecht, Luxemburg, Erzberger, und Rathenau und viele andere.

Weil Ebert, Noske und Co. nun also nicht wussten, wohin die Kugeln pfeifen würden, reiste der ganze republikanisch-demokratische Klub nach Weimar, beschloss dort unterm strengen Geist von Goethe und Schiller die Weimarer Nationalverfassung und schon war aus der Republik die Weimarer Republik geworden. Und in Weimar piff kein einziger Schuß.

In der Folge war die Gesellschaft zerissen wie ein mürbes Laken oder die Hosen eines 23-jährigen Arbeitslosen, der aussieht, als habe er schon 56 Jahre ohne Urlaub malocht. Wer Schulden hatte, konnte sie mit der Inflation verrechnen, wer nichts hatte, bekam auch fürderhin nichts, und woher die berühmte und berüchtigte fiebrige Hektik in Kultur und Unterhaltung und Medien kam, weiß rational auch keiner zu erklären. Und wenn schon der Sekt in Strömen floss, / in Konkurrenz zu Vater Rhein, / wenn auch manch Krimineller schoß, / man siehts nicht wirklich ein, / dass die gute Republik / war Lecker Sülze in Aspik: / Wenn des Kaisers Herrlichkeit / war nach der Kaiserzeit soweit, wie er 18-92 sprach, / dann wär die goldne Zwanziger Fete /ne Sause in die Morgenröte / Und nie ein Grund zur Schmach.

Hundert Lehrjahre später wollen die Enkel der ersten deutschen Demokratie in Weimar der Weimarer Republik gedenken. Und

irgendwann begreift die Gesellschaft das Ideal einer aufgeklärten Gesellschaft, die weltbürgerlich, humanistisch, gebildet, gastfreundlich und zivilcouragiert ist. Schönen Gruß von Klassik, Kant und Lessing an dieser Stelle.

FEUILLETON-VON LESERN FÜR LESER

von Thomas Rudolph

Die Frau ist eine warme und helle Gestalt im Schicksal jedes Mannes.

„Ich weiß, die Schönheit aller Frauen ist,
In ihrer Grazie und Intelligenz,
In ihrer Freude, wenn im Haus gefeiert wird und in ihrer Treue beim Abschied.
Uns bezaubert nicht ihre Kleidung oder Gestalt, sondern die Seele der Frauen,
Ihre Blütezeit und Mutterschaft und ihr graues Haar im Alter.
In meiner Lebenszeit werde ich sie anbeten und die Liebe aus allen Freuden
wählen.
Gott hat uns die Frauen wie ein Wunder geschickt und diese Schönheit der Welt
geschenkt.“

Andrej Demetjew (russ. Lyriker *1928)

Herzlichen Glückwunsch zum Frauentag 2018

Am 28.02.2018, ca. gegen 23:00 Uhr wärmte sich ein Passant
älteren Jahrganges in der Lobby auf. Die Wartezeit auf den Bus
überbrückend, geriet er in plakatives Schwärmen über die
Innenarchitektur der Lobby. Sein bis dahin erfolgloser Monolog
gipfelte in den Worten, ob denn die Maria Pawlowna ein wirklicher
Segen für Weimar gewesen sei? Nach einem kurzen Intervall des
Schweigens sagte ich ihm: „Frauen sind niemals von Nachteil!“
Dies quittierte er mit einem kurzen „Na ja“. Der Rest war
Schweigen. Schweigen möchte ich nicht darüber und bekräftige
meine Aussage: „**Frauen sind niemals von Nachteil.**“ ¶



Das bedeutet in der Umkehrung, aus ihnen erwächst ein Vorteil. Dies darf jedoch nicht im
Sinne eines ökonomischen Kalküls verstanden werden, sondern als wertschätzender Ausdruck
ihrer komplementierenden Veranlagung. ¶

**„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. / Das Unzulängliche hier wird's Ereignis. / Das
Unbeschreibliche hier ist's getan. / Das ewig Weibliche zieht uns hinan.“** ¶

Mit diesen Worten endet die Goethe'sche Faustdichtung und der Leser gewinnt den
Eindruck, dass alle poetische Kraftanstrengung letztlich nur dieser einen Erkenntnis zum
Durchbruch verhelfen sollte. ¶



Weiblichkeit als Prinzip des Lebens, Überlebens, seines Entstehens, seines Wachsens, seiner Entfaltung und manchmal auch Zeichen seines verhängnisvollen Scheiterns.

Viele Worte, die in den sprachlichen Kategorisierungen auf eine positive Perspektive verweisen, sind mit weiblichem Artikel versehen – die Zukunft, die Hoffnung, die Liebe, die Emotion, die Erzählung, selbst die Geschichte erscheint unter diesem formalen Aspekt als von Frauenhand initiiert.

Der Erfolg geriert sich dagegen als sprachlich männliche Domäne, der allerdings ohne die Fähigkeiten, die Haltung und die Unterstützung

auch nicht denkbar wäre.

Das Glück und das Leben eingedenk des Umstandes, dass weibliche, als auch männliche Gestaltungswillen voraussetzen.

In der griechischen Antike Vorstellung von zweigeschlechtliche Wesen, die göttlichen Strafteil eine Weiblicher und männlicher Part-Generations hinweg, umher, stets auf der Suche nach ihrer passenden Ergänzung. In Adaption dieses Gedankens kann man zu dem Schluss gelangen, dass Frauen und Männer einander bereichern und gemeinsam Herausragendes bewirken können.



kommen sächlich daher, ihre Erfüllung sowohl Intuition und

herrschte die mythische Hermaphroditen, als ihrer Dominanz wegen, im Trennung erfuhren. irren seitdem, durch die

Insofern hat es seine völlige Berechtigung den Tag der Frauen, als einen Tag der Hochachtung und des Respekts vor weiblichem Naturell und feminiher Wesensart zu feiern.

Gratulieren wir einfach auf herzliche Weise den einzigartigen Frauen an unserer Seite, ob privat oder beruflich.



(© · Studiocanal · GmbH · Berlin · & · Interscope · Records · 2016) ¶

¶

·*·*·*· "City of stars, are you shining just for me, ¶
City of stars, never shined so brightly." ·*·*·* ¶

¶

Ja, niemals erstrahlen die Sterne dieser Stadt, dieser Welt leuchtender als an diesem Tag. Man wünscht sich diese Illumination von Hochgefühl, Dankbarkeit und der Wertschätzung gegenüber dem Dasein unserer Frauen in vielfacher Wiederholung. ¶ Frauen bereichern unser Leben mit ihrer lebenszugewandten Haltung auf unvergleichliche Art und ergänzen es in liebender Hingabe. ¶ Liebe sei die Erweiterung des eigenen Ich's zu einem Wir. ¶



¶

Wer das Glück genießen darf, Erfahrung zu erleben, der Schatzefrau ganz fest und Händen über die Höhen und Tiefen im Leben. ¶

Mit lebenspraktischem Sinn, für die jeweilige Situation Bewusstsein, Leben zu uns Frauen als Korrektiv



diese halte seine trage sie auf durch die

intuitiven Gespür und dem schenken, begegnen einer auf Dominanz

und Konkurrenz ausgerichteten Männerwelt. ¶



Lernen wir von ihrer Kunst eines kommunikativen Miteinanders, lernen wir von ihrer emotionalen Intelligenz und ihrem Sinn für die romantischen Momente im Leben. ¶

Helfen wir ihnen, unterstützen wir sie, in ihrem Alltag, ihrer Lebensgestaltung, leisten wir in jeder Beziehung einen Beitrag zum gemeinsamen Lebensglück. ¶

¶

Keiner muss dabei Perfektion beweisen, sondern partnerschaftlich zur Seite stehen, wenn sie sein Engagement im gemeinsamen Interesse wünscht. Ehren wir unsere Kolleginnen. ¶

¶

¶

Schenken wir privat unseren Schnuckies, Schatzefrauen, Sonnen, Herzblättern, Engeln, Hasi's & Maudi's, Schätzchen, Schneepinzessinnen und Liebsten einen dicken Kuss und eine innige Umarmung an diesem und jedem anderen Tag. ¶

¶

Liebe Frauen, meine herzlichsten Glückwünsche zum Frauentag! ¶

"Nothing is impossible, the word itself says I am possible." · ·

(Audrey Hepburn) ¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶

¶



Weimar · 08.03.2019, TRUM ¶

DAS FOTO

=====

„So dicht dran und doch nichts erfahren“

Allen zweifelnden Zeitzeugen sei gesagt: Manchmal sieht man nicht, was man sieht. Manchmal ist man nah dran, aber erfährt nichts. Das ist nicht schön, aber normal.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Arschgesicht und Eierkopp

=====

Donald Trump, USA, und Wladimir Putin, Russland, fühlen sich durch den INF-Vertrag ihrer Vorgänger Reagan und Gorbatschow entfaltungsbehindert. Wir aber brauchen keine Entfaltungen, welche die Sonne und den Frieden verdunkeln würden.

Arschgesicht und Eierkopp
sind Rüpel. Sie fühlen sich stark
Sie rütteln an einem Atomwaffenstopp
aus dem Rüstungskontrollvertrag.

Arschgesicht tönt, es wäre sein Job
Eierkopp seinen zu zeigen
denn nur ein Arschgesicht darf oben on Topp
der Welt auf die Nerven rauf steigen

He Eierkopp he Arschgesicht
wir können auch ohne Raketen
leben, und daher brauchen wir nicht
Mittel, die uns würden töten.

Und wenn ihr nicht von alleine drauf kommt
wie unser Frieden wär zu erhalten
lest noch mal nach, damit es Euch frommt
bei den Vertragsabschließenden Alten.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (März 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, habt Ihr noch Gesundheit und Fitness? Seht zu, dass Ihr die nicht verliert. Richtig angeschissen ist man erst ohne, wenn man dazunoch keine richtigen Partner in den Ämtern hat. Ich hab gerade einen Kurs, für den ich morgens um vier aufstehen muss und trotz Krankheit in eine andere Stadt pendeln muss. Die Nächte sind rädernd, denn ich wache im halbstundentakt auf wegen Badwanderungen und Herzschmerzen. Wenn der Wecker klingelt, muss ich mich zusammenreißen. Dann los. Zum zugigen kalten Bahnhof, dann zum Weiterbildungsstandort. Dort sehe ich nur virtuelle Leute. Der Rest spielt sich im PC ab. Und ich bin so müde so müde. Könnte ich von zu Hause arbeiten, schliefte ich bis kurz vor acht, müsste nicht weiter tun als mich aus dem Bett vor den Schreibtisch zu rollen und losarbeiten. Mich sieht ja keiner. Es ist egal, ob ich geschniegelt oder zerstruwelt bin. Als das Schwächeln zu groß wurde, rief ich beim Amt an und fragte, ob das ganze auch von zu Hause stattfinden könnte. Der Weiterbildungsträger hatte zuvor erklärt, er könne das zwar einrichten, brauche aber die zuständige Genehmigung durch das Arbeitsamt. Die für mich zuständigen Damen gaben ihr telefonisches okay. Ich hab jetzt also erreicht, dass das Arbeitsamt „genehmigt“, den Kurs auch von zu Hause absolvieren zu dürfen. Wie das bürokratisch und kommunikationstechnisch geht, erfahre ich erst noch. Wenns Amt zahlt und mir die Ausrüstung läßt, kann ich auch viele selbständige Arbeiten vom Home-Office aus machen. Die Benutzung des Wortes Home-Office zeigt Euch schon, in welcher geschwurbelten Branche für einen wie mich noch Bezahlung erhältlich ist. Der Haken an der Sache ist der Gleiche, mit dem der gesamte Neoliberalismus auf Beutefang geht: Es gibt ja keine Arbeit für viele. Trotz Bildung. Mal ist man zu hoch qualifiziert und mal zu niedrig. Die Doofen aber sind immer die

Herrn und Damen vom Kapital, wenn ihre Pupillen Dollarsymbolen ähneln und minus 20 Grad Celsius im Vergleich zu der sozialen Kälteausstrahlung einem wohlthuenden Frühsommertag gleichen, an dem man die Jacke auszieht und die Hemdsärmel hochkrepelt. Das mit den Hemdsärmeln könnte man ruhig öfter machen, bei Arbeit, Kampf und Lebenslust. Wenn man aber gesundheitlich nicht mehr arbeiten kann und zu wenig Beitragszeiten für eine Erwerbsunfähigkeitsrente hat, und der Rententräger hört Dir nicht zu und der Sozialverband zuckt mit den Schultern wie bei einer von der Krankenkasse bezahlten Fitnessübung, und es fällt einem dann Wallenstein in die Hände, dann zitiert man grimmig Schiller:

„Das Wort ist frei

Die Tat ist stumm

Der Gehorsam blind“

(Friedrich Schiller)

Das Wort der Verfassung

Das Verborgene Tun des Einzelnen

Der Gehorsam der Behörden

Halte Durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.138		01.04.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Abschied (Ärzte)	
Zueignung	Wolfspatrouillen gegen Zingster Wildschweine	
FEUILLETON		
Rezension	Über den Anstand in schwierigen Zeiten	
Zeitgeist	Die kleine Unwägbarkeit	
Von Lesern für Leser	Wo brennts?	
Kulturbetriebliches	Sehnsucht nach Salonkultur	
Das Foto	Das Netz, so schnell wie Lucky Luke	
Gruppe 20	Manchmal	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (März 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Baskenmütze
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeiter: Baron von Feder
V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

Abschied (Die Ärzte)

Ich weiß nicht mehr, obs Kabul war
oder vielleicht in Kandahar.
Ein weiser Mann, der sprach zu mir,
und was er sprach, verrät ich Dir.

Manchmal ist es einfach Zeit zu gehen
doch wenn der Tag gekommen ist, sagt niemand Dir Bescheid
ich weiß, es fällt Dir schwer, das einzusehen
und traurig fragst Du mich: Ist es denn wirklich schon soweit?

-ich sage Dir, wir haben hell geleuchtet
und vieles, was wir taten, hat Bestand
man wird sich lange noch an uns erinnern
du musst jetzt stark sein: Hier, nimm meine Hand

Los, komm, wir sterben endlich aus
denn das ist besser für die Welt
der letzte Drink, der geht aufs Haus
unsere Stunden sind gezählt

Alles ist besser, als ein weiterer Tag
an dem wir den Planeten ruiniern
los komm, wir sterben endlich aus
etwas bessers kann der Erde nicht passieren

Wir fragten den Computer nach der Lösung
für unser ökologisches Problem
KI empfahl und schleunigste Verwesung

Die Elefanten werden uns danken
und bald wächst über unsre Städte Gras
und all das schöne Geld in all den Banken
das nehmen sich die Ratten dann zum Fraß

Los, komm, wir sterben endlich aus
denn das ist besser für die Welt
der letzte Pogo ist getanzt
der letzte Baum ist bald gefällt

Das Antropozän muss zu Ende gehn
ich bin mir sicher, Darwin wär entzückt
los, komm, wir sterben endlich aus
vielleicht kommen die Dinosaurier dann zurück

ZUEIGNUNG

=====

„Wolfspatrouillen gegen Zingster Wildschweine“

In der eskalierenden Verbalauftreibung um das richtige Wolfsmanagement in Mecklenburg-Vorpommern preschte die Gemeinde Zingst mit einem unerwarteten Vorschlag voran. Sie bot „Problemwölfen aus anderen mecklenburgischen Regionen“ Arbeit, Kost und Logis auf der Sandbank an.

„Einerseits haben wir hier keine Wölfe sondern Wildschweine. Aber die Schweine haben wir innerorts, wo wir sie nicht schießen dürfen, weil ich das verboten habe“, erklärte der Bürgermeister.

„Den Wölfen biete ich an, zu ortstypischen Bedingungen bei der Vertreibung von Wildschweinen aus den Vorgärten der Zingsterinnen und Zingster tätig zu werden.“

Von den Bewerbern werden Furcht einflößen, Kehlen durchbeißen und Vergraulung der Wildschweine erwartet. Ein forstamtliches Führungszeugnis sei jedoch nötig, „um keinen Wolf ins Ortsbild zu lassen, der als Problemwolf bekannt ist“, ergänzte die Ortsordnungsleitung. Die Ortswirtschaftsleitung gab durch Kopfnicken ihres Hauptgeschäftsführers ihre Zustimmung zum Einsatz der Wolfsbataillone kund. „Wenn es gar nicht anders geht, werden wir Rottungsflächen ausweisen, die von den Wölfen bewacht werden. Sie könnten dann nach eigenem Ermessen die Population unter der Obergrenze halten. Der Tourismusverband hat die Überlegung schon in seine Attraktivitätsagenda 2025 aufgenommen.“

Einzig Vertreter vom Gut Darss in Born und der Försterei von Fischland-Darss-Zingst verhielten sich abwartend. Der NABU räusperte sich wie erwartet skeptisch.

(Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Seetang-Merkur)

„Anstand ist, wie man sich benimmt, wenn man allein ist“

Niemand hat ihn, aber alle führen ihn im Munde. Er wird als Fehler an anderen entdeckt, aber als Fehler an sich selbst ausgeschlossen. Anstand ist, was man selber hat, aber nicht weitergeben will. Denn wenn man Anstand weiter gibt, hat man keine Grundlage mehr, jemand anderen als Unanständig zu bezeichnen. Anstand gibt es nur, wenn der Anstand woanders fehlt. Der Anstand bedingt die Unanständigkeit wie das Gute das Böse bedingt, um sich selbst abgrenzend definieren zu können. Der so verstandene Anstand ist Unanständig und lässt sich auch nicht mehr mit philosophischen Debatten über Moral und Ethik auflösen. Bis dahin kann man dem Buchautor Axel Hacke noch in der Hoffnung folgen, den Sinn für das Büchlein „Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen“ aus dem Kunstmann-Verlag München zu entdecken. Er besteht entweder darin, den Kindern des Autors gewidmet zu sein, wie es vorne heißt, oder darin, freundlich zu lächeln und andern nicht zu fügen zu, was man nicht will, dass jemand tu solcherlei dem Netten an. Schönen Tag noch, liebe Nachbarn.

(Axel Hacke, „Über den Anstand...“, Kunstmann-Verlag, München 2017)

„Die kleine Unwägbarkeit“

„Imponderabilien“ nannte sie noch Theodor Fontane. Er hat das Wort bestimmt auf der richtigen Silbe betont. Bei heutigen Fremdwörterbenutzern ist das keine Selbstverständlichkeit. Aber warum muss man eine kleine Unwägbarkeit mit einem schweren Fremdwort ausdrücken? Unwägbarkeiten sind sehr klein, und dennoch sind sie es, die den Gang der Weltgeschichte bestimmen. Warum wollen dann alle, die von einem Platz in der Geschichte träumen, unbedingt etwas Großes vollbringen? Weil sie nicht nur klein sind, sondern auch dauerhaft oder nachhaltig.

Der Kabarettist Werner Schneyder ist tot. Ein Artikel der SZ über ihn zitiert ihn mit den Worten *„Mir sind die Erfolge passiert“*. So verschieden ist es im menschlichen Leben. Dem einen passieren die Erfolge, der andere hat sie trotz aller Mühe. Was mit den Misserfolgen ist, weiß ich nicht. Es ist möglich, dass auch sie einer Planung folgen. Dass dem Bösen nicht alle Blüenträume reifen, liegt bestimmt daran, dass der Segen der Unwägbarkeiten sowohl über dem Ausgang des Guten als auch über dem Ausgang des Bösen liegen kann. Also ist der Fleiß keine Garantie und der Erfolg kein Verdienst.

Es gibt Branchen, die das anders sehen. Nach der Überzeugung der Wirtschaft ist das, was passiert, notwendige Folge der Planung, und wenn eine Unwägbarkeit ein Bauprojekt stoppt, verlängert sie bestenfalls die Planung und wird im zweiten Schritt beseitigt. Was ist nötig, um Teil einer kleinen Unwägbarkeit im Weltgeschehen zu sein? In einem Thriller vom Frederick Forsyth war ein eher klein gewachsener Mann die Unwägbarkeit, die Präsident Charles de Gaulle zum Bücken zwang und ihn so aus der Bahn des Geschosses zog, welches geplant war, das Leben des Generals zu beenden. Wäre der kleine Mann Rösser gewesen, hätte sich de Gaulle nicht aus der

Flugbahn bücken müssen und wäre von dem Geschoss getroffen worden. So, dies war genug Einleitung. Es folgt der Hauptlehrsatz der Geschichte nebst Begründung:

„Solange die Entscheidung über den Gang der Geschichte bei den Unwägbarkeiten liegt, ist das Streben nach Masse und Macht Verblendung und Haschen nach Wind“.

Einer war mal den ganzen Tag gelaufen und dann schmerzten ihn das rechte Bein. Er nahm in einem Straßenkaffee Platz und streckte das schmerzende Bein genussvoll Zentimeter für Zentimeter aus. Da kam ein Dieb gelaufen, übersah das Bein und fiel auf seine Frontansicht. Vier Polizistenhände halfen mit festem Griff beim Aufstehen. Ohne das schmerzende Bein hätte der Dieb die Beute verrubelt, weil die behördlich legitimierten Greiforgane leer ausgegangen wären. Wer rechnet schon mit dem Unwägbaren? Darum lasst uns öfter mal situativ unwägbar sein.

=====

„Sehnsucht nach Salonkultur“

„Viel Geschrei und wenig Wolle“ wäre ein schöner Themenabend für ein Salongespräch. Echte Salongespräche. Treffen, an denen Hände zum dezenten Kuss und Getränke zur Erfrischung gereicht werden. Orte, an denen nur geladene Gäste weilen. Menschen, die sich und andern etwas zu sagen haben. Als es noch Werktätige gab, gab es Klubhäuser, wo sich Gruppen von Werktätigen mal einen Abend lang ihren Salon mieten konnten. Dissidentenküchen wichen ein wenig von Salonideal ab. Die Steigerung von Mietsalons heißt Treffen in gedachten Salons. Aber dem Treffen im virtuellen Raum des Internets fehlt der Charme des sozialen Kontakts, obwohl sich diese virtuellen Räume beinahe flehentlich „Soziale Medien“ nennen. „Follow me zu Feetzebug“ ist eben nicht das gleiche wie sich mit Heinrich Heine im Salon von Rachel Varnhagen zu treffen. Es ist alles nicht mehr das, was es mal war, und bevor das Neue ein harmonischer Kult wird, werden noch ein paar Anproben nötig sein, bevor das Zeitgeistgewand zum Wohlfühlen ist. Der größte Nachteil des Digitalen ist das Fehlen der Seele. Wie nah auch immer die Künstliche Intelligenz einen Menschen imitieren kann: Die Seele kann sie nicht ersetzen. Begeisterte Anhänger des Konzeptes Künstliche Intelligenz sehen das anders: Sie sagen, dass Computer aus der Sprache und aus Fehlern soviel lernen können, dass es schon heute Beispiele geben soll, wo ein Mensch nicht mitbekommen hatte, dass der Telefonpartner doch nur eine Maschine war. So täuschend echt soll sich die Computerstimme angehört haben. Also könne es auch bald technische Seelen geben. Das wäre schlimm. Dann hätte der Technokrat Adolph Eichmann eine große Zahl an „Followern“ und der von seinesgleichen angestrebte Holocaust den Rang einer humanistischen Tugend erhalten. Was aber schützt die Seele vor dem schleichenden Gift neoliberaler

Sozialfaschisten, aggressiver Schreihäse und verantwortungsloser Entseelung der Gesellschaft durch Technik? Das Erleben von Menschlichkeit, Nächstenliebe, Zivilcourage und einem geteilten Stück Brot. Möge sich dieser Geist in vielen Salons treffen, Mut sammeln und in die Welt ziehen.

Thomas Rudolph

„Wo brennts?“



In einem als alternativ bekannten Stadtviertel ist ein Brand ausgebrochen. Der Anruf bei der Feuerwehr bringt den besorgten Anwohner in einige Erklärungsnot:

Dispatcher: Guten Abend! Hier ist die Feuerwehrleitstelle, Sie sind verbunden mit der Notrufzentrale.

Anrufer: Guten Abend, Hallo! Hier ist, mein Name ist Max Meyer, es brennt gleich gegenüber, das Haus direkt neben mir.

Dispatcher: Beruhigen Sie sich, wo genau ist denn der Brand ausgebrochen?

Anrufer: Na „Am Fötzchen“, eben da, wissen sie, ...

Dispatcher nach längerem Schweigen: Wo meinten sie, dass es brennt?

Anrufer: „Am Fötzchen“, hatte ich das nicht eben schon gesagt?

Dispatcher: Hmm. Sie wissen schon, dies ist die Notrufnummer, könnten sie den Straßennamen noch einmal buchstabieren.

Anrufer: Was soll ich da buchstabieren, wenn's brennt „Am Fötzchen“

Dispatcher: Bitte missbrauchen sie dieses Notrufnummer nicht, dass ist strafbar wissen sie!

Anrufer: Warum wollen sie mich nicht verstehen, es brennt, es

brennt lichterloh, genau da!

Dispatcher: Guter Mann, wir sind keine Sexhotline, suchen sie sich für ihre perversen Spielchen andere Partner...!

Anrufer: Aber wenn es doch, wenn sie es sehen könnten mit ihren eigenen Augen, dieser Geruch und die Hitze wird immer größer, ...

Dispatcher: Sie scheinen echt verzweifelt junger Mann, nun gut wie ist die exakte Ortsbeschreibung?

Anrufer: Mein Gott, warum ist der Typ nur so konservativ.

Dispatcher: Stopp, wegen meiner Werthaltung lasse ich mich nicht diffamieren!

Anrufer: Schon gut (verzweifelt leicht, während der Brand sich fortsetzt), also dann zum Mitschreiben: F-wie Fi-nein verdammt, wie FFFFEUEER, Ö-wie ÖÖÖdipus, ...

Dispatcher: Wer ist Ödipus?

Anrufer: Wer war Ödipus?

Dispatcher: Also ein vermutetes Opfer, ein Vermisster, ...?

Anrufer: Das kommt auf die Sichtweise an, ... Ein Sohn, der seine Mutter, aber was erzähl' ich, war eh vor ihrer Zeit, ...ach vergessen Sie's, nehmen Sie Ö-wie öffentlicher Verkehr (schon wieder so ein Fallstrick),

T-wie Tiger (grins), Z-wie zornig, C-wie, ah ja Cappuccino, H-wie Hiiiiiiiiifffe, E-wie eiiiilig und N-wie Nacht,... Haben Sie's endlich, ...?!

Dispatcher: F-Ö-T-Z-C-H-E-N, verdammt, wie kann man einen solchen Straßennamen vergeben?

Anrufer: Weiß ich doch nicht, fragen sie bei Stadtverwaltung, dem Bundesstraßenbauamt nach, ist mir völlig egal, aber schicken sie ein paar stramme Feuerwehrmänner mit großem Kaliber, sorry mit großen Schläuchen, nach sie wissen schon, die richtig viel Wasser, ... verteilen können, ... ich vergaloppiere mich gerade sprachlich, aber tuuuun sie endlich waaaas!

Dispatcher: Schon gut beruhigen Sie sich, wusste doch, dass mit ihnen etwas nicht stimmt, nachts öfters von der Freundin allein

gelassen, hm?

Anrufer: Mein Privatleben geht sie gar nichts an, wollen sie nun das Feuer löschen oder bevorzugen sie eine tiefere philosophische Konversation zum Thema?

Dispatcher: Machen Sie sich nicht lächerlich, natürlich ist es die Aufgabe der Feuerwehr im Brandfall schnell zum Ereignisort zu eilen, um die erforderlichen Brandbekämpfungsmaßnahmen unverzüglich einzuleiten und die Brandbekämpfungsmittel zielgerichtet einzuführen, äh- ich meine einzusetzen.

Anrufer: Leicht nervös was? „Am Fötzchen Nr. 6“ (lacht zynisch)- nein 4 ist ein Feuer ausgebrochen. Wenn sie so gütig sein würden, die noch verfügbare freiwillige oder berufsmäßig verpflichtete Feuerwehr zu rufen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Dispatcher: Ich werde sofort alle Einheiten in Alarm versetzen und alle notwendigen Informationen weiterleiten. Diesen Feuereinsatz gewinnen wir. Ist doch Ehrensache!

Anrufer: (erschöpft) DANKE!

Im Verlauf des Gespräches brannte das besagte Gebäude bis auf seine Grundmauern nieder. Es war nicht bewohnt, daher sind keine Personenschäden zu beklagen.

DAS FOTO

=====

„Das Netz, so schnell wie Lucky Luke“

Hinter der Redaktion von „Das Flugblatt“ wird ein Glasfaserkabel verlegt. Dadurch soll das Internet so schnell in Neustrelitz werden, dass eine E-Mail von Haus Nummer 10 bei Haus Nummer 18 schneller ankommt, als sie in 10 abgesendet wird, wie der Techniker witzelte.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Manchmal

Manchmal möchte ich angehimmelt werden
bejubelt wie ein Künstler mit Erfolg
Für den gäbs auch kein größers Glück auf Erden
als ein Stadion gefüllt mit Volk.

Manchmal wär ich gerne ein Gefragter
an den sein Team sich wendet wie an Herrn Papa.
Jedoch ich bin bei allem Können ein Geplagter
Anerkennung-Sucher auf dem Wert-Basar

Zwanzig Punkte auf dem Wertbasar
ergeben pro Erzeugnis einen Stern,
und wenn der dritte Stern zum Greifen nah war
dann fragte bisher man den Sternenträger gern

Ach, warum nur zählt bei allem Schaffen
der Sternenwert und nicht der Wert an sich?
Man sieht beim Auf-die-Sterne-Gaffen
doch nie den Künstler, Macher, Dich und Mich.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (April 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, mir ist in dem Weiterbildungskurs im Abschnitt Marketing eine merkwürdige Gedankenverbindung in den Sinn gekommen, die Erfolg oder Misserfolg auf dem Arbeitsmarkt als Marketingstrategie betrachtet. Damit ist, auch wenn es nicht tröstet, erst einmal klar, dass der Gestank der Hölle nicht kleiner wird, wenn man einen dagegen setzt. Er fällt nicht auf. Er wird sozusagen absorbiert. Aber nichts machen ist auch keine Lösung. Modernes Marketing braucht keine Werbung in dem Sinne mehr, wie sie früher gang und gäbe war. Die Existenz von Produkten und was man damit verkaufen will, machen heutzutage sogenannte Influencer bekannt. Von manchen sagt man, dass sie „Richtig Kohle damit verdienen“. Aber wer zahlt die Kohle und wie an die Influencer? Meistens arbeiten diese Menschen mit Internetseiten oder „Sozialen Medien“. Wenn da genug Leser pro Tag und Monat Lesen, zahlt der Anbieter der so bekannt gemachten Ware an das nützliche Helferchen ein paar Mark fuffzich. Nicht ganz unrealistisch - höchstens in der Chance, das Ziel tatsächlich zu erreichen - sind Finanzhöhen von 2000 Äpfeln. Für einen Alleinbetreiber einer Webseite wäre das schon mal ein trockenes Plätzchen für den sonst im Kalten und Nassen frierenden Hintern. Freiheit aber ist noch etwas Anderes. Im Zustand der Freiheit ist der Hintern im Trockenen und der Geist hat ein Betätigungsfeld. Ich glaube beinahe, dass der Geist vier Betätigungsfelder beackert. Ein Feld ruht immer, um neue Überraschungen sprießen zu lassen. Die anderen Felder tragen die bereits gesprossenen Überraschungen. Der Geist braucht sie nur zu ernten und zu verarbeiten. Wisst Ihr was merkwürdig ist? Man lernt hier, welche Marketingstrategien zum Erfolg führen, aber keine Strategie befasst sich ausführlich mit der Befreiung aus unverschuldeter Lage. Zum Beispiel Hartz Vier. Wollen wir einfach Folgendes

machen? Wir ermitteln das Zulässige, was wir verdienen dürfen, und lassen es uns zusätzlich auszahlen gegen Arbeit. Alles Unzulässige lassen wir uns nicht auszahlen, sondern sammeln es in einem Genossenschaftstopf. Wenn es genug ist für alle Genossenschaftler, dann werden sie aus dem Topf alles zahlen, was jedem Einzelnen zuviel wäre, aber „im Dutzend billiger“ kommt.

Hal tet Durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.139		01.05.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	„Und weil der Mensch ein Mensch ist“ (Brecht, Eisler)	
Zueignung	Maifeuer	
FEUILLETON		
Rezension	Die Heimat, der Krieg und der goldene Westen	
Zeitgeist	*Filterarrest für die freie Information *Hybride Manipulation	
Kulturbetriebliches	*B.v.F.: Bauhaus:Verschiebungen der Moderne *Das Bauhaus kommt wieder	
Von Lesern für Leser	Kleine Philosophie des Rohres	
Das Foto	Manches klingt komisch	
Gruppe 20	Filter-Herren	
Baron von Feder	Briefe vom Arbeitsmarkt (Mai 2019)	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel
 Inspiration & Kritik: Baskenmütze
 Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
 Mitarbeiter: Baron von Feder
 V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Und weil der Mensch ein Mensch ist“

Dieses Lied von Bertolt Brecht und Hanns Eisler entstand 1934, um die Arbeiter an ihren Klassenstolz zu erinnern

Und weil der Mensch ein Mensch ist
Drum braucht er was zum Essen, bitte sehr
Es macht ihn kein Geschwätz nicht satt
Das schafft kein Essen her

Drum links, zwei, drei
Drum links, zwei, drei
Wo dein Platz Genosse ist
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront
Weil du auch ein Arbeiter bist

Und weil der Mensch ein Mensch ist
Drum braucht er auch noch Kleider und Schuh'
Es macht ihn kein Geschwätz nicht warm
Und auch kein Trommeln dazu

Drum links, zwei, drei
Drum links, zwei, drei
Wo dein Platz Genosse ist
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront
Weil du auch ein Arbeiter bist

Und weil der Mensch ein Mensch ist
Drum hat er Stiefel im Gesicht nicht gern
Er will unter sich keinen Sklaven seh'n
Und über sich keinen Herrn

Drum links, zwei, drei
Drum links, zwei, drei
Wo dein Platz Genosse ist
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront
Weil du auch ein Arbeiter bist

Und weil der Prolet ein Prolet ist
Drum kann ihn auch kein Anderer befrei'n
Es kann die Befreiung der Arbeiter nur
Das Werk der Arbeiter sein

Drum links, zwei, drei
Drum links, zwei, drei
Wo dein Platz Genosse ist
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront
Weil du auch ein Arbeiter bist

ZUEIGNUNG

=====

„Maifeuer“

Maifeuer. Schönheit und Schrecken. Schrecken: Der 10. Mai.
Schönheit: Glück, Nahrung, Licht. Wo die Welt im Gleichgewicht ist, kann der Schrecken nicht die Überhand gewinnen. Warum sitzen Kinder gerne am Lagerfeuer? Warum zieht es sie in warmen Sommernächten manchmal hinaus in den Garten, um dort in einem Zelt zu schlafen, statt in einem gemütlichen kuscheligen Bett? Warum machen Kauze Ähnliches, kurz bevor sie flügge werden? Sie verlassen das kuschelige Nest und hocken als Ästling auf den Bäumen und schauen merkwürdig in die Gegend. Sie sehen aus, als hätten sie eine Weisheit, die sie noch nicht besitzen und müssten nun darüber nachdenken, woran das liegt.

„Heimat, Krieg und goldener Westen“

Manchmal löst allein der Geruch eines einzelnen Wortes das reflexartige Versenken der Lesernase in die Lektüre aus. Manchmal fügen Autoren noch drei dazu. Wolfgang Bittner gab den Worten Heimat, Krieg, Goldener Westen noch das Wort Schlesien dazu, und schon hing die Nase über dem Text.

Dass der Verlag „Zeitgeist-Verlag“ heißt, macht aus Wolfgang Bittners im zweiten Weltkrieg beginnenden Romanhandlung schon fast eine Zeitparabel um die Wiederkehr von Geschichte und den unendlich vielen Parallelen zwischen den Geschichtsereignissen. Bisher hatte aber keine Parallele so deutlich gezeigt, wie nah ein schönes Wort wie Heimat einem bösen Wort wie Krieg ist. Die Nähe ist beinahe nur einen Atemzug weit. Wenn man dann zu „Heimat, Krieg und Goldener Westen“ greift, befällt einen beim Lesen der ersten 20 Seiten das Gefühl, dass der Protagonist des

Romans die Geschichte ist mit ein paar Zeitzeugen, auf die Verlaß sein kann, aber nicht muss, denn geschichtliche Ereignisse, besonders wenn sie zu Krieg führen oder sich in kriegerischem Umfeld entfalten, werden nicht immer einmütig wahrgenommen, sondern stets sehr verschieden, zum Teil auch widersprüchlich. Das ist gut, denn wo immer es MeinungsVIELFALT gibt, gibt es ein Gleichgewicht von Gut und Böse, und es kann nichts Schlimmes passieren, weil selbst Nazis ruhig gehalten werden, deren Ansichten streng genommen zur Vielfalt dazugehören. Sie müssen deshalb ja nicht gleich wirken.

Der Eindruck setzt sich auf den folgenden Seiten fort. Zwischen „Lapidar“ und „Unerhört“ tanzt die Punktzahl auf dem Weg zur Bildung einer Wertung. Bis zur Seite 25 geht es so. Dort steht dann im unteren Drittel der Seite in Form eines in den Text verarbeiteten deutlich erkennbaren Zitats des Schriftstellers

Alfred Döblin (geboren 1878, gestorben 1957) aus seinem 1925 erschienen Buch „Reise in Polen“. Bittner zitiert Döblin wie folgt:

„Die Jungen und Mädchen lernen ukrainische Geschichte. Ich habe gesehen, wie sie in den jüdischen Schulen jüdische lernen, in den polnischen polnische in den deutschen deutsche. Es ist aber etwas Schauerliches um das Nationale von heute. Ich verliere jede Lust, mich für die Freiheit von Völkern einzusetzen...Hier in den Schulen sitzen sie jetzt, Ukrainer, Juden, Weißrussen und wer noch. Ihre Völker sind zerissen. Man lässt sie sich nicht entwickeln, wie sie wollen. Und nun wird alles schief und falsch. Sie kapseln sich ein, sind seelisch überreizt...Ich weiß, wie Geschichte gelehrt wird: Größenwahn wird mit Unwissenheit gekoppelt. Ich weiß, wie Freiheit gelehrt wird: Mit Haß auf den Nachbarn.“ (Seite 25)

(Wolfgang Bittner, „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen“, Zeitgeist-Verlag, Hör-Grenzhausen 2019)

„Filterarrest für die freie Information“

Wenn Anhänger absolut gegensätzlicher Ansichten Momente für ein Hand in Hand finden, heißen sie entweder Walter Ulbricht und Josef Goebbels, oder über allem lagert die Querfront, oder die Abstimmung über den Artikel 13 des Urheberrechts ist hybrid wie die gleichnamige Kriegsform.

Befürworter und Gegner eines Leistungsschutzrechts für Schöpfer kultureller Werke hätten bei zweifarbiger Kennzeichnung ein schönes Schachbrettmuster ergeben. Schwarz einträchtig neben weiß, und schwarz sagt Dinge, denen weiß zustimmt, nickt beifällig, wenn weiß etwas sagt. Schwarz und Weiß, Verleger und Künstler, Künstler und Portalbetreiber wollen Geld verdienen. Verleger wollen Geld von Portalen, Portalbetreiber von der Werbung und die Künstler selbst wollen es überhaupt, weil die Kunst sowieso schon ziemlich brotlos ist und von irgendwas muss man ja auch leben. Die Verleger bezahlen die Künstler aus dem was den Verlegern selbst gezahlt wurde. Wenn sich Verleger für eine bessere Bezahlung der Künstler einsetzen, sagen sie in erster Linie, dass sie selbst besser bezahlt werden wollen.

Worum geht es eigentlich?

Das Wort „Leistungsschutz“ besagt im Grunde: Wer ein Kunstwerk schafft, soll dafür vergütet werden.

Insbesondere sollen nicht so viele unbezahlte Kopien im Umlauf sein, welche die Kunstkunden sättigen und die Künstler auf ihren unverkauften Werken hungern lassen. Um solche Dinge kümmerten sich bisher Verwertungsgesellschaften wie GEMA für die Musik oder die VG Wort für Geschriebenes. Sie trieben das Geld mittels Kopierabgabe ein und verteilten es an diejenigen, die einen Wahrnehmungsvertrag geschlossen hatten, sozusagen einen „treibt mir zweimal jährlich 300 Euro ein.“-Vertrag. Wie der Rest der

Geschäftstätigkeit ablief, blieb allen anderen Beteiligten vornehm verborgen. Gelegentliche Antworten waren von schwammiger Unverständlichkeit.

„Das kommt hier nicht rauf“

Webseiten müssen vor dem Hochladen von Inhalten „Uploadfilter“ einsetzen. Sie prüfen, ob der Inhalt in Form von Bild, Musik, Text oder Film gegen irgendjemandes Urheberrechte verstößt. Ist dies der Fall, meldet der Server: „Du kommst hier net rauf“. Dies besagt Artikel 13.

Lizenz zum Zitieren.

Parallel dazu geht es um den Leistungsschutz, also die Bezahlung der Urheber. Das ist der Artikel 11. Artikel 11 kann einzelne Textpassagen urheberrechtlich schützen. Wer diese Passage druckt, braucht eine Lizenz. Eine Lizenz zum Zitieren. Zeitungen zum Beispiel können ohne Politikerzitate nicht arbeiten. aber niemand darf das Gelesene aufnehmen und Weitersagen.

„Eigentlich wollt Ihr gar kein Urheberrecht“

Diese Angaben sind nach der Lektüre von Julia Redas Blog „juliareda.eu“ entstanden. Julia Reda ist Abgeordnete für die Piratenpartei. In den Kommentaren zu ihrem Beitrag schreibt ein Leser: „Eigentlich wollt Ihr gar kein Urheberrecht“.

Was im Grunde richtig gedacht aber falsch formuliert sein könnte: Wenn das Urheberrecht die Schöpfer von Kunst und Kultur angemessen vergüten soll, dann muss diese Vergütung aus anderen Quellen kommen, zum Beispiel aus einem tragenden Einkommen. Und alle, die begeistert davon Reden und es Freunden, Bekannten zeigen wollen, oder einfach nur bei der Arbeit mit Kollegen über den letzten Tatort schwätzen wollen, sollen das völlig frei tun können, weil die Empfänger von Kunst und Kultur vor Allem eines sind: Willkommene Verbreiter des Blütenstaubs zarter Werke der geistigen Vielfalt des Lebens.

„Hybride Manipulation“

Russland hat mit dem Krimkrieg den Amerikanern gezeigt, wie weit es den Wettlauf um die Serienreife des Konzeptes „hybrider Krieg“ beherrscht. Für die Amerikaner war der Erfolg ein ähnliches Erlebnis wie der „Sputnikschock“ von 1957. Wenn man sich die hybriden Kriegsbestrebungen seit 2014 anschaut, spürt man auch in Nachrichten, Mainstreamjournalismus und den Sozialen Medien einen teuflischen Trend: den Trend zur hybriden Manipulation.

Jeder hat das Recht, sich aus frei aus öffentlich zugängigen Quellen zu informieren. So steht es im Grundgesetz. Die öffentlich zugängigen Quellen sind Fernsehen, Zeitungen, Bücher, Gespräche und eigene Beobachtungen. Die eigenen Beobachtungen, die ein Mensch macht, ist der am wenigsten zu kontrollierende Zugang zu Informationen. Nirgends ist die Anzahl der Unwägbarkeiten größer als bei der Beobachtung von Ereignissen. Im öffentlich zugänglichen Fernsehen kam vor einiger Zeit ein Film. Es handelte sich um eine ZDF-Zoom Dokumentation über einen Geschäftsmann. Der Film ging der Frage nach: War das bisherige Affentheater um den britischen Ausstieg aus der EU namens Brexit insgesamt als Thema, Referendum und Nachdebatte nur ein Versuch, um „die Grenzen der Demokratie auszutesten“? Wenn es ein Versuch war, zeigt er, wie unerkennbar heutige Manipulation stattfindet. Keine Informationsseite im Internet oder den Social Media kann auch bei ehrlichen Absichten mehr sicher sein, nicht bereits Informationen aufgenommen zu haben, die in manipulatorischer Absicht gestreut wurden. Ein mittelalterlicher Philosoph schrieb mal: „Die Wahrheit muss man akzeptieren, egal aus welcher Quelle sie kommt“. Angenommen, dies gilt noch: Kann man dann vielleicht auch sagen: Wahr ist, was Frieden bringt, sozial gerecht ist und die ganze Schöpfung einträchtig miteinander leben läßt? Das wäre dann ein ähnlicher Wahrheitsbeweis wie der Medizinerspruch: „Wer heilt, hat Recht“.

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-angriff-auf-die-demokratie-102.html>

„Verschiebungen der Moderne“

Weimar ist eine facettenreiche Stadt. Hier gab es schon dörfliche Langeweile, den Musenhof der Regentin Anna Amalia, Bildungseinrichtungen, Bühnen für geschichtlich bedeutsame Schauspiele und Bühnen für politisch bedeutsame Inszenierungen der Realität. Kein Ort eignet sich so gut zur Proklamation einer Reichsverfassung als szenisch-dramaturgisches Ereignis wie eine Theaterbühne. Die Bühne des Nationaltheaters gab der Inszenierung Raum. Der Name der Stadt Weimar gab Republik und ihrer Verfassung ihre Ortsmarke. Alle weiteren wichtigen Ereignisse der Weimarer Republik fanden in Hamburg, Halle, Leuna, München und Berlin statt. So lange war das so, bis dann alle Ereignisse flächendeckend im ganzen Reich stattfanden. Aber das war schon nicht mehr die Weimarer Republik. In Weimar wurde Klassik bewahrt wie ein Erinnerungsfoto in einem um den Hals getragenen Amulett.

Verfassung und Bauhaus

Sowohl die Verfassung als auch das Bauhaus sind im Jahre 2019 einhundert Jahre alt geworden. Das Bauhaus bekam ein neues Museum als Ausstellungsort. Die Verfassung bekommt ihre, wenn im Juli die Räume des Alten Bauhausmuseums gleich gegenüber vom Nationaltheater für den Bezug durch die Ausstellung „Haus der Weimarer Republik“

Lebensfreude, Klassik und Kulturramsch

Lebensfreude kann manchmal zuviel Tüdelüt mit Remmidemmi sein. Manchem begegnet in dem ganzen Trubel die Frage: „Was hat Bauhaus mit Politik zu tun? Ist es weit herbeigeholt, zwischen der Ästhetik der Moderne und dem politischen Rahmen, in dem sie stattfindet, Zusammenhänge und Verbindungen zu sehen? Vor dem weit

einladenden Cafe eines Hotels am Goetheplatz waren ein Herr und eine Dame in die Erörterung dieser Frage eingestiegen. Dem Herrn war der Trubel um die Bauhauseröffnung wohl zuviel. Er sagte: „Wenn Weimar alles an sich ranzieht, wird es Kulturramsch“.

Was hat das Bauhaus eigentlich mit Politik zu tun?

Obwohl: Das betont Unpolitische vom Bauhaus könnte ja auch dem Wunsch entsprechen, an die Kultur bis 1913 anzuknüpfen, bevor Militarismus und Krieg sie so gründlich zerstört hatten, dass noch einen und einen kalten Krieg später die Wunde zu spüren ist, die 1914 die Kultur zeriss. In dem Film „Lotte am Bauhaus“ (<https://www.ardmediathek.de/ard/player/Y3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy81M2VkMWEzMy0xMDdmLTQ5YjEtOWV-mOC1lZTI4YWVmOGM4OWM/lotte-am-bauhaus>)

wird sehr sorgsam zwischen politisch und gesellschaftlich innerhalb des Engagements der Bauhäusler unterschieden. Politik ist nicht alles, sondern nur die Last, die sich auf die Gesellschaft setzt und versucht, sie nach ihrem Bilde zu formen. Sowa kann schiefgehen. Schließlich ist die Gesellschaft nur die Menge der von der Politik betroffenen Menschen, und um die geht es, nicht um die Politik.

„Das Bauhaus kommt wieder“

von Thomas Rudolph

Große Ereignisse werfen erfahrungsgemäß ihre Schatten voraus. Jahrelang wurde gestritten, polemisiert, geplant, begutachtet, verworfen, erneut geplant, schließlich gebaut und gewerkelt. Am Wochenende vom 5. April 2019 sorgte frühsummerlicher Sonnenschein nun für ein Ende des Schattenspiels.

Bei grandiosem Kaiserwetter und unter demokratisch blauem Himmelszelt feierte Weimar die Einweihung seines neuen Leuchtturms im musealen städtischen Ensemble. Das neu entstandene Bauhausmuseum erhielt die Segnungen eines weiteren Gestirns im Kosmos von Weimar. Jetzt steht die neue monumentale urbane Errungenschaft inmitten eines Areals, das gemeinsam mit dem Neuen Museum und einem Hochhaus sozialistischer Bauprägung, als Quartier der Moderne, Weimars Wiedereintritt in eine Epoche wachsender touristischer Attraktivität markiert. Weimars zukünftiger Triumphbogen erlebte während dieses Festwochenendes eine überdurchschnittliche Besucherresonanz, teils aus echtem fachkundigem Interesse, teils aus Höflichkeit gegenüber den Einladenden, der hiesigen Klassikstiftung. Zeremonielle Redebeiträge, freier Eintritt, Volksfestambiente, futuristische Fassadenilluminationen und Lichtinstallationen gehörten ebenso zum Programm, wie die karnevalistisch inspirierte Bauhausparade der Studenten gleichnamiger Universität. Der Gedanke, die Idee der Bauhaustradition wurde vorbei an den Fassaden der Klassikergedenkstätten und eines altehrwürdigen Grand Hotels zelebriert. Dabei darf ein Museumszweckbau dieser Größenordnung in Zeiten eiserner öffentlicher Haushaltsdisziplin durchaus und trotz aller ästhetischen Kontroversen als Glücksfall bezeichnet werden. Was einst vor über 100 Jahren unter der Ägide Henry van de Velde als avantgardistisches Kunstgewerbliches Seminar begann, und 1919

unter der Direktion von Walter Gropius zum Staatlichen Bauhaus in Weimar emporstieg, verband die künstlerische Kreativität mit handwerklichem Können. Im Verlauf der Jahrzehnte entwickelte sich ein weltweit anerkannter Designstandard von prägender Ausstrahlungskraft. Der Weg führte von der Wiege in Weimar über Dessau und Berlin hinaus bis zu den Großstädten der amerikanischen Ostküste, deren Baustil maßgeblich von der Bauhaustradition beeinflusst wurde. Als Inbegriff für Modernität, alltagstauglicher Gestaltung von Gebrauchsgegenständen ist das Bauhaus längst auch Ausdruck einer kulturfortschrittlichen, weltoffenen Lebenshaltung geworden. Ob urbane Architektur, funktionale Innenmöbel, Holzspielzeug oder ganze Inneneinrichtungen – überall charakterisiert eine schlichte klare Formensprache zugunsten der praktischen Beschaffenheit des Objektes mit bewusstem Verzicht auf Art-Deco typische Zierelemente, das Wirken der Bauhäusler. In den Konventionen dieser einzigartigen Fachschule spiegeln sich deutlich die kulturellen, gesellschaftlichen Strömungen jener Zeit wider, die nach dem Ende der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, dem Ersten Weltkrieg, nach progressiven humanistischen Perspektiven suchten. Das Bauhaus trifft sich in der Leidenschaft mit den expressionistischen Ausdrucksformen künstlerischer Zirkel, wie z.B. „Der Brücke“ oder dem „Blauen Reiter“ und bereichert den Begriff von der „Neuen Sachlichkeit“, einer Kategorie künstlerischen Schaffens in den Zwischenkriegsjahren. Parallel dazu vollziehen technische und technologische Fortschritte, Quantensprünge und revolutionieren das Alltagsleben.

„Wie werden wir wohnen, wie werden wir siedeln, welche Formen des Gemeinwesens wollen wir erstreben?“, fasste Walter Gropius einleitend in seiner Rede anlässlich der Beteiligung des Bauhauses an einer Ausstellung in Stuttgart 1924, das wegweisende Credo seines Schaffens einst in Worte.

(siehe: <https://www.klassik-stiftung.de/bauhaus-museum-weimar>)

Quadratisch, praktisch, gut, möchte man verniedlichend denken beim Anblick des neuen Museumsmonolithen, der inmitten gewachsener Bausubstanz nunmehr hochherrschaftlich residierend den Besucher erwartet. Die direkte Nachbarschaft zu den Baurelikten nationalsozialistischer Zeit (dem sog. ehemaligen Gauforum) mag dabei wie ein deutlicher Wink mit dem Urteil der Geschichte verstanden werden. Die Moderne hat überlebt und schafft sich eigene Denkmäler, die zukunftsweisend, in Szene gesetzt werden.

Man kann das nicht besser machen, äußerte sich Altkanzler Gerhard Schröder und würdigte zugleich das Bauhaus als ein Stück großartiger deutscher Designgeschichte überhaupt. Der monumentale Charakter des minimalistisch angelegten Kubus verkörpere für die federführende Architektin, Prof. Heike Hanada, eine Erhabenheit, während sich im Innern der Raum öffne und die einzelnen Raumsequenzen in ihrer Verbindung ein geradezu luftiges Raumgefühl bewirken, welches fasziniere.

Als großes Ereignis empfand auch die amtierende Kulturstaatsministerin des Bundes die riesige Durch-Messung über alle Etagen auf einmal, ohne dadurch den Blickwinkel zu verlieren. Gibt man der Gestaltungskraft Raum, bleibt eine Gesellschaft veränderungs- und innovationsfähig. Dies könne man an diesem Ort erspüren, so ihr Fazit.

Für einen der namenlosen Besucher strahlt das Bauhaus durch Klarheit und Wahrheit, jetzt fehle nur noch die Verbindung zur (politischen) Wirklichkeit. Die gegenwärtige Museumsdirektorin sieht in ihrem neuen Wirkungsfeld, weniger ein klassisches Kunst- oder Architekturmuseum, sondern vielmehr einen sozialen Ort des offenen Austausches über die Gestaltung von gemeinschaftlichem Leben und Wohnen.

(siehe: <https://blog.klassik-stiftung.de/das-bauhaus-lebt-in-weimar>)

Möge dieses neue, vielleicht noch ungeschliffene, Juwel der Weimarer Museumslandschaft dauerhafte Akzeptanz und ein zahlreiches Publikum erleben. Die Besucherzahlen in den Tagen dieses Eröffnungswochenendes ließen sich selbst bei größter Wahrnehmungsignoranz nicht leugnen. Ermuntert durch des Frühlings holden belebenden Blickes, regte sich überall Bildung und Streben, alles wollte die Sonne mit Farben beleben. Doch fehlte es noch an Grün im Revier, sie nahm geputzte Menschen dafür. Aus dem hohlen, finsternen Tor dringt ein buntes Gewimmel hervor. Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden. Aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge, aus den Kirchen ehrwürdiger Nacht, sind sie alle ans Licht gebracht. An diese Zeilen Goethe'scher Dichtung fühlte man sich unweigerlich erinnert und daher sei ein klassischer Kontrapunkt abschließend gesetzt.

Thomas Rudolph

„Kleine Philosophie des Rohres“

„Nun ja mein Lieber, Sie sind ja mittlerweile mit allen Rohren vertraut, ...“ Der mittelständische Ausdruck für Anerkennung und Wertschätzung des Handwerksmeisters gegenüber seinem Gesellen. Das gibt Anlass etwas genauer hinzuschauen auf die meist im Verborgenen existierenden Rohrverhältnisse – eine etwas unterirdische Betrachtung.

Das Rohr ist kein fragwürdiger Umstand, sondern kennzeichnet ein Phänomen der unbelebten Welt in seiner ganz gegenständlichen Unmittelbarkeit.

Seine dicken und manchmal auch recht dünnen Umwandungen umschließen einen hohlen Raum, der sich zum Transport von fluiden, gasförmigen bzw. festen Substanzen bestens bewährt hat. So unterscheidet man vom Herkommen i.d.R. Wasserrohre, Gasrohre, Briefpostrohre, Blasrohre, Ofenrohre, Pfeifenrohre, Sprachrohre, aber auch Stahl-, Blei-, Plastikrohre, je nach Verwendungszweck und sprachlicher Ausdrucksabsicht.

Die Wesensart eines Rohres liegt in seinem verbindenden Charakter. Man verlegt es der Länge nach von Ort zu Ort, aufund absteigend, gekrümmt, ganz wie die Verhältnisse es erfordern, aber immer zielgerichtet zwischen den Einsatzgebieten.

Der Verlauf unterliegt dabei strengster Geheimhaltung und diskreter Dokumentation, daher das Sprichwort, er kenne alle Rohre, welch' ein großer Vertrauensbeweis.

Sollten die Endstücke zweier Rohre mal hinten oder vorn einander näher kommen, dann hilft eine Rohrverschraubung, die beide verknüpft und zur Sicherheit legt man eine Rohrschnalle um die Stoßstelle.

Das Rohr repräsentiert eine zivilisatorische Meisterleistung vom

alten Ägypten über die klassische Antike bis hin zur Neuzeit. Wo etwas der Weiterleitung bedurfte, da gab es sie, die Röhre oder Rohre.

Selbst unser naturgegebenes Blutkreislaufverhalten folgt einer Röhrenanalogie.

Der seit 200 Jahren herrschende physikalische Erkenntnisstand beschreibt sehr prägnant strömungsdynamisches Verhalten in geschlossenen Rohren. Die Volumenstromstärke eines Fluids wächst dabei proportional in vierter Potenz mit dem Innenradius des Rohres und bestehenden Druckdifferenzen.

Seine Länge und die Viskosität der Flüssigkeit können diesen Effekt allerdings wieder abschwächen.

Das heißt, bereits kleinste Veränderungen im Durchmesser zeitigen fatale Wirkungen im Strömungsgeschehen. Jeder Haushalt kennt seine Rohrverstopfungen und auch ein Herzinfarkt liegt in dieser Argumentationslinie begründet.

Ja - Physik erklärt die Welt, bis sie auseinander fällt oder das Rohr bricht.

Doch immer, wo ein Rohr noch steht, da herrscht Lebensqualität. Glück auf.

Stille rohr(ige) Leidenschaft lässt grüßen.

DAS FOTO

=====

„Manches klingt komisch“

Es gab mal einen Vizepremierminister in einer asiatischen Sowjetrepublik, der hieß Sergej Arschbak. Und die Bewohner von Kinnbakkenhagen sagen heute noch, sie hätten sich auch schlechter fassen können mit dem Ortsnamen.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Filter-Herren

Filter, Rechen und auch Siebe
trennen Stoffe. Dadurch bliebe
ein Fließ geprüft und nutzbefreit
von jeglicher Beschwerlichkeit.

Zum Beispiel wird von Schmutz geklärt
Abwasser im Wasserwerk
dann kommt zu weiterem Behufe
die biologische Reinigungsstufe.

Manche finden sehr gefährlich
Ideen im Mainstream, und entbehrlich
machen, damit Mainstream bliebe
sie die durch Filter, Rechen, Siebe.

Doch aus dem Mainstream rausfiltriert
hat das Filtrat sich kultiviert.
Man kann mit Filtern, Sieb und Rechen
zwar die Gedankenvielfalt brechen
doch beherrschen wird man sie

NIE

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Mai 2019)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten der Hartz-Vier-Klasse, noch einmal tat sich eine Chance auf. Ich hatte ein Vorstellungsgespräch in Jena für einen Job als Online-Redakteur an der Uni. In der Nacht danach musste ich mit Notarzt ins Krankenhaus. Weil eine OP zu riskant war, beschränkte sich die Behandlung aufs Schmerzen beseitigen. Leute, wenn Jena Ja sagt, muss ich Nein sagen. Versteht Ihr die himmelschreiende Enttäuschung? Wo ist der Sinn, wenn er nicht einmal mehr darin besteht, über das soziale Unrecht zu triumphieren, indem man es wirkungslos macht? Oder ist die zerstörte Gesundheit von Atmung, Herz, Gefäße, Galle schon der systematisch vorangetriebene Sieg des Bösen?

Hal tet Durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt



Nr.140		01.06.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	*Das Seifenlied *Anmut sparet nicht noch Mühe	
Zueignung	Enzensberger zeigt, wie lustig geht	
FEUILLETON		
Rezension	Der naive Krieg. Kunst, Trauma und Propaganda	
Zeitgeist	*Der neue Kalte Krieg *Die neue Kollektivierung der Volkswirtschaft	
Kulturbetriebliches	*Wölfe: Die zweite Ausrottung. Vorbereitung des Finales	
Von Lesern für Leser	Die Zeit ist reif: Friede auf Erden liegt in der Luft	
Das Foto / Grafik	„Ich bin ein Star“ „Der bunte Vogel der Kultur“	
Gruppe 20	Der Stier	
Baron von Feder	„Dichter, eilt zum Wörthersee“	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Bei der Reichstagswahl 1928 hatten die Berliner Sozialdemokraten eine saubere Idee. Sie verteilten auf ihren Kundgebungen Toilettenseife mit dem Aufdruck: »Wählt SPD«

Das Seifenlied

Wir haben unsre Brüder
mit Wahlkampfseife bedacht.
Das tun wir das nächste Mal wieder;
es hat sich bezahlt gemacht.

Wir schlagen Schaum.
Wir seifen ein.
Wir waschen unsre Hände
Wieder rein.

Wir haben ihn gebilligt
den großen heiligen Krieg.
Wir haben Kredite bewilligt,
weil unser Gewissen schwieg.

Wir schlagen Schaum.
Wir seifen ein.
Wir waschen unsre Hände
Wieder rein.

Dann fiel'n wir auf die Beine
und wurden schwarz-rot-gold.
Die Revolution kam alleine;
wir haben sie nicht gewollt.

Wir schlagen Schaum.
Wir seifen ein.
Wir waschen unsre Hände
Wieder rein.

Wir haben die Revolte zertreten
und Ruhe war wieder im Land.
Das Blut von den roten Proleten,
das klebt noch an unsrer Hand.

Wir schlagen Schaum.
Wir seifen ein.
Wir waschen unsre Hände
Wieder rein.

Wir haben unsre Brüder
mit Wahlkampfseife bedacht.
Das tun wir das nächste Mal wieder;
es hat sich bezahlt gemacht.

Wir schlagen Schaum.
Wir seifen ein.
Wir waschen unsre Hände
Wieder rein.

Das Seifenlied

www.youtube.com/watch?v=A-yzFERB1GE

Musik: Otto Stransky, Text Julian Arendt

Bertolt Brecht Kinderhymne

Anmut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand
Daß ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land.

Daß die Völker nicht erbleichen
Wie vor einer Räuberin
Sondern ihre Hände reichen
Uns wie andern Völkern hin.

Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern wolln wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.

Und weil wir dies Land verbessern
Lieben und beschirmen wir's
Und das liebste mag's uns scheinen
So wie andern Völkern ihrs.

ZUEIGNUNG

=====

„Enzensberger zeigt, wie lustig geht“

Neulich muss es in der FAZ einen sehr schönen Moment gegeben haben. Jemand hatte ein Gedicht von Hans Magnus Enzensberger gefunden, welches sehr nahe Verwandtschaftsbeziehungen zu einem Text von Johann Wolfgang von Goethe hat. Das Gedicht von Goethe heißt „Kennst du das Land wo die Zitronen blühn“. Enzensberger musste sehr viel Zeit und gute Laune gehabt haben, um sich Wortschöpfungen auszudenken, um das hier zustande zu bringen (Rest siehe FAZ)

Enzensberger laut FAZ:

Hans Magnus Enzensberger: Kreubst du das Lerd (Neologismus)

Kreubst du das Lerd, wo die Zertissen breun,
Im dischen Lurb die Gonten-Schaffeln geun,
Ein sichter Wold vom bluschen Hierzel waust,
Die Mespe strall und hiech der Leubahr staust,
Kreubst du es wirl?

Derfarn! Derfarn

Meut ich mit dir, o mein Gebeichter, zarn.

Kreubst du das Hieß? Auf Satzeln riest das Drauch,
Es glabscht der Suhl, es schappert das Gemauch,
Und Müsseldrehler strohn und spaun mich an:
Was hürscht man dir, du ampfes Kemd, gespran?
Kreubst du es wirl?

Derfarn! Derfarn

Meut ich mit dir, o mein Berasper, zarn.

Kreubst du den Bragg und seinen Weifelzerg?
Das Mohlmaar sämt im Nischel seinen Wärg,
Im Hunkeln wast der Drannen alsche Brist,
Es strift der Fauß und über ihn die Fluß;
Kreubst du es wirl?

Derfarn! Derfarn

Grapst unser Wärg! o Veichster, leuß uns zarn!

und nun Goethes Original:

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Sälen ruht sein Dach
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maultier such im Nebel seinen Weg
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl? Dahin!
Dahin geht unser Weg!
O Vater, laß uns ziehn!

Das hätte Christian Morgenstern nicht schöner gekonnt.
Dank Euch, Beteiligte, und vergebt mir diesen Wunsch, das Glück
beim Lesen weiter zu verbreiten.

„Der naive Krieg“

Manchmal verirren sich Bücher auf den Lesestapel. Niemand kennt ihre Herkunft. Keiner erinnert sich an die Bestellung als Rezensionsexemplar. Nicht einmal das Lieferdatum ist noch bekannt. Da hilft nur eins: Ganz langsam und unvoreingenommen herantasten.

Das vorliegende Buch heißt Der Naive Krieg. Der Untertitel ergänzt den Haupttitel um die Worte Kunst, Trauma und Propaganda. Sie sind durch einen Punkt voneinander abgeteilt. Der Verlag heißt Kunstmann-Verlag. Das Buch erschien 2018 in München. Das sehr informative Impressum nennt eine Ausstellung als Anlass für das Entstehen des Buches. Es handelt sich um die Ausstellung „Der naive Krieg“ im Museum Stade vom 13. Oktober 2018 bis 20. Januar 2019 und im Museum Spandau - Zitadelle vom 22. August 2019 bis 3. November 2019. Die Spandauer Ausstellung kommt also noch. Der nächste Krieg hoffentlich nicht. Denn der Krieg, der den Anlaß für diese Ausstellungen bot, war der Erste Weltkrieg, dem ein Zweiter unfein Kalter folgten, aber allesamt die Welt nicht davon abhielten, 100 Jahre nach dem Ende der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts schon wieder am Rande eines Krieges zu stehen, und schon wieder mit Europa gegen Russland in der geopolitischen Grobkonstellation. Der Initiator der Ausstellung ist der Kunstsammler Georg Barber. Er sammelt Skizzen, Kritzeleien, grafisches und textliches aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Auf diese Weise macht er Zeugen der Zeit und Zeugen der Tat zu Experten zu Fachleuten, die deshalb Fachleute sind, weil sie die dargestellten Ereignisse verarbeiten statt zu bewerten. Dies kommt in der Geschichte viel zu selten vor. Selten bis nie kommt in Geschichtsbeschreibungen vor, WIE das eine oder andere Ereignis auf die Seele der Menschen wirkt, die ganze Breitseite der Ereignisse abbekommen haben. Für die Zweckmäßigkeit dieser grafischen und textlichen Zeugenaussagen spricht die

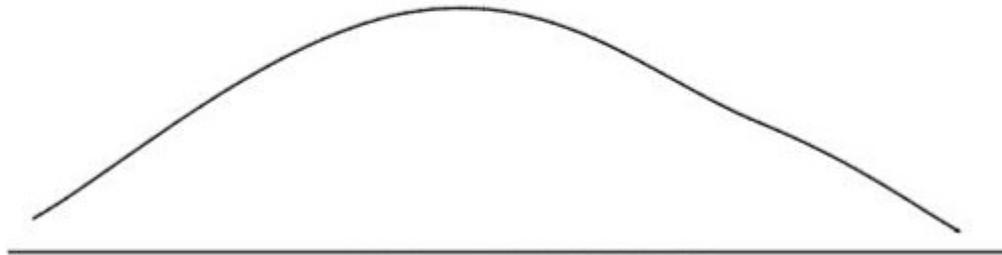
Vielfältigkeit der Ansichten, die in etwa von George Grosz bis wilhelminische Heldenverehrung reicht. Man kann ja die Meinungsvielfalt als Plausibilitätskriterium betrachten. Je mehr Meinungen betrachtet werden, desto deutlicher wird die grafische Darstellung der Normalverteilung von Meinungen, siehe Mathematik: Die Gaußsche Normalverteilung.

Die Informationen über die Ausstellung stammen von der Webseite hinter folgendem Link:

<https://www.br.de/nachrichten/kultur/wie-der-kuenstler-atak-zum-nachdenken-ueber-den-krieg-anregt,RC0vOPj>

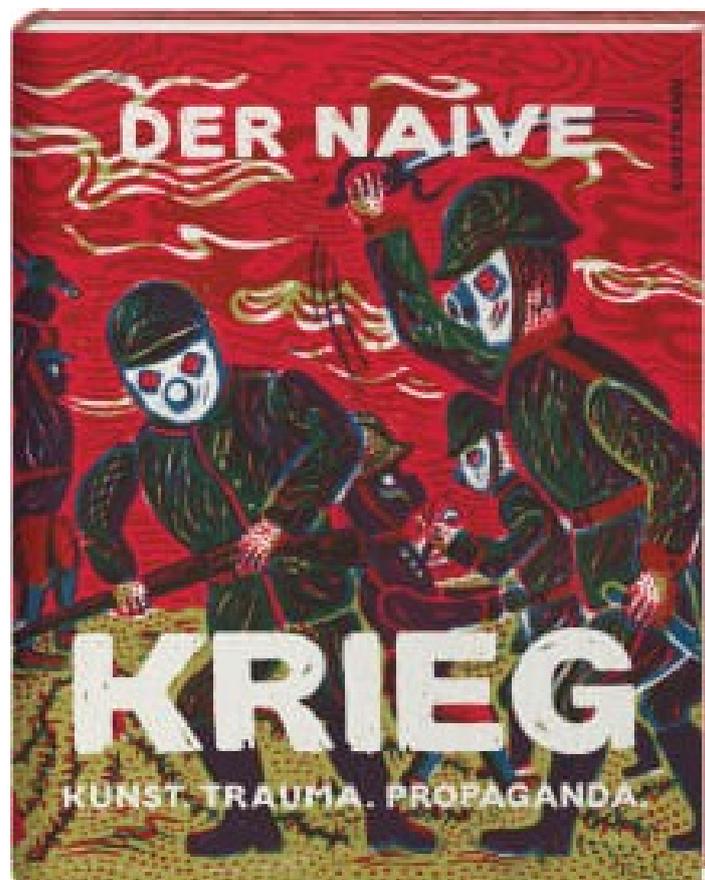
Meinungen sind in einer Gesellschaft ziemlich gleichmäßig verteilt. Sie können aber auch gesteuert sein, ohne dass man es merken soll. Man nennt das Manipulation. Grafisch würde man die Manipulation als Abweichung von der Normalverteilung der Meinungen ansehen. Analog zu Carl Friedrich Gauß und der nach ihm benannten Normalverteilung sind in einer Gesellschaft auch die Meinungen verteilt. Aber weil Menschen keine mathematischen Größen sind, sondern beseelte Wesen, deren Handlungen bisweilen unwägbar sind, kann man die Gauß-Kurve lediglich als Metapher betrachten. Als exakt berechnete Darstellung taugt sie nicht. Für den Wert der Meinungsvielfalt bleibt aber bestehen: Wenn jemand für eine der möglichen Meinungen zu einem bestimmten Thema versucht, Mehrheiten zusammen zu trommeln, so verschiebt sich die Normalverteilung und man erkennt: Wenn plötzlich alle ja schreien, dann stimmt etwas nicht mehr mit der Gesellschaft. Wenn plötzlich alle Nein schreien, stimmt auch etwas nicht mehr mit der Gesellschaft.

Mei-
nungs-
häu-
figkeit
und
Grup-
pier-
ung



Die Gesamtheit der Gesellschaft

Nazis	Neoliberale	einfache Leute	Wohlhabende	Hart Vier-Opfer
	Arbeitsvertragsinhaber	Prominente	Militärtätige	Bildungselite
	Rentner	Parlamentarier (Land)	Parlamentarier (Bund)	Rechtsexperten
	Schüler	Studenten	Nachwuchs bei Bankern und Finanzern	
	Fernsehmacher	alle anderen		



„Der neue Kalte Krieg“

„Der Neue Kalte Krieg“ ist in aller Munde und Titel einer Dokumentation des Fernsehkanals ZDF info. In „Der neue kalte Krieg. Mehr Atomwaffen für Europa“ reden Generäle, Politikwissenschaftler und der Chef der Münchner Sicherheitskonferenz über das Udenkbare: Die atomare Wiederbewaffung Deutschlands auch unter deutscher Einsatzbefugnis.

Der genannte Film -hier der Link dorthin- soll wohl schon im Januar gezeigt worden sein.
<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/der-neue-kalte-krieg-mehr-atomwaffen-fuer-europa-104.html>

Der Duktus hat sich gehalten: Russland will den Westen angreifen wie die Krim. Darum war der Krimkrieg nur die Ankündigung der Zukunft Europas. Und deshalb müsse die NATO bereit und in der Lage sein, den potentiellen Aggressor von seinem Zugriff auf die neoliberale Freiheit der europäischen Wirtschaft im Konzert des globalen Kapitalismus im Schach zu halten - notfalls mit der gesamten militärtätigen Bündnismacht der NATO. Ein Großmanöver in Norwegen hat Russland nicht dazu provoziert, die NATO zum geplanten Seitenausfallschritt von der baltisch-skandinavischen Übungsfront auf das real vorgesehene Gefechtsfeld Russland zu ermutigen. Darum probiert sie am 9. Mai etwas Neues: Wie lange braucht sie, um eine Kriegsgrundprovokation mit Cyberwaffen zu konstruieren und dann die politische und völkerrechtliche Erlaubnis zur Vernichtung Russlands einzuholen? Am 15. Mai will sie dann Bescheid wissen, ob sie Russland besiegen kann.

Großübung zur Bündnisverteidigung

Die Nato probt den Ernstfall - der Gegner dürfte klar sein

Es beginnt mit Cyberattacken und eskaliert im Bündnisfall: Mit einer Großübung simuliert die Nato einen Angriff und die militärische Reaktion.



Von Matthias Gebauer ✓

Spiegel-Online vom Samstag, 04.05.2019

Dem Spiegel zufolge soll das Manöver CMX heißen: „Crisis Management Exercise“. Wenn die Übung dann am 15. Mai beendet ist, hat die Politik noch 5 Wochen Zeit, um zu bedenken, ob sie tatsächlich den 77. Jahrestag eines Kriegsbeginns gegen den Lieblingsfeind des Westens mit einem neuerlichen Angriff auf Russland am 22. Juni begehen will.

Wer aber wirklich Krisen zu lösen gedenkt, der möge beachten, dass man immer nur Völker bestraft, wenn man politische Führungen mit Sanktionen belegen will. Wenn es aber das Wesen politischer Führungen ist, kriminell, korrupt oder karrieregeil die Menschen an der Basis des gesellschaftlichen Wohles zu missachten, dann hilft wohl nur noch, dass man Stadtgenossenschaften zur Basis des Staatsaufbaus macht. Und ansonsten eine Art sozialer Koexistenz zwischen Mafia und einachen Leuten schafft.

Der „Nordkurier“, dessen Einzugsgebiet schon im vorigen Kalten Krieg waffenstarrend und kriegsflugzeugdurchlärmte war, kam auch nicht umhin, den Wellenschlag der Militärübungen vor der eigenen Haustür wahrzunehmen. Damals waren es „die Russen“, die hier flogen und das sozialistische Lager „gegen den imperialistischen Klassenfeind“ verteidigten. Heute sind es „die Russen“, gegen die sich die NATO vom Boden der ehemaligen DDR und des zumeist polnischen Ostblocks erhebt. So schreibt der Nordkurier, dass bei Pasewalk Autofahrer wegen Militärbewegung auf den Straßen anhalten mussten „und irritiert fragten, was das soll“. So dumm kann aber kein Ostdeutscher sein, um nicht zu wissen, was das soll. In Verbindung mit „Die NATO prüft den Ernstfall - der Gegner dürfte

klar sein“ läßt sie ja den Russen keine Illusion darüber, dass der Jahrestag des Sieges über den Faschismus vom 9. Mai 1945 die letzte russische Feier ihrer Art sein soll. Am 8. Mai 2019 waren schon Ballergeräusche am Himmel über Neutrelitz zu hören. Und es waren nicht die Russen.

„Die neue Kollektivierung der Volkswirtschaft“

Noch ist gar kein Sommer, aber der Mai ist gekommen. Anfang Mai hatte ein Jungsozialist der Sozialdemokraten mit beachtlichem Echo seine Stimme für Verstaatlichungen in der Wirtschaft erschallen lassen.

Kevin Kühnert von den Jungsozialisten heißt der junge Mann, der laut über eine Kollektivierung von riesigen Unternehmen nachdachte, so dass bereits reflexartig die Formulierung „VEB Fahrzeugkombinat BMW“ auftauchte. Aber auch Kühnert hatte die Idee nur aufgegriffen, die zuvor geäußert worden war, um das Problem bezahlbarer Wohnungen als soziale Frage in kurzer Zeit zu lösen – am Besten, noch in den kommenden zwei Legislaturperioden. „Jeder sollte nur soviel Wohnraum besitzen, wie er selbst bewohnt“, zitiert Deutschland liberalste Zeitung mit strammster ideologischer Ausrichtung Kevin Kühnert. Andere Medien zitierten ihn mit den Worten: „Der Kapitalismus ist in zu viele Lebensbereiche vorgedrungen“. Damit bestätigt der junge Sozialist einen alten politischen Witz der DDR: Sozialismus – das ist Nacheiferung des Kapitalismus, bloß mit Urlaubsnischen, in die man sich zurückziehen kann. Denn zu Hause ging Privat über Katastrophe.

Insofern ist die Gleichsetzung von Kollektivierung mit Sozialismus nicht zu Ende überlegt. Noch ein alter Witz aus der DDR: Der Unterschied zwischen Sozialismus und Kapitalismus besteht darin, dass der Sozialismus eine Gesellschaftsordnung ist, der die

wirtschaftliche Kompetenz fehlt, und der Kapitalismus ist eine Wirtschaftsordnung, der die gesellschaftliche Kompetenz fehlt. Warum aber nehmen selbst gestandene Kenner unterschiedlicher Gesellschaftsformen und verschiedener Geschichtsereignisse einen jungen Knaben wichtig, der vom Sozialismus nur die Schreibweise des Wortes im Lehrbuch kennt und die angelesenen Auslegungen noch dazu? Kühnert redete gärenden Most, aus dem noch ein guter Wein werden kann. Und dieser Stoff wurde der Reichweitenstreuung der Sozialen Medien zum Fraß vorgeworfen.

Was aber wirklich richtig ist an den Kühnertschen Thesen und den vorschnellen Interpretationen ausgewählter Teile der Öffentlichkeit ist das Tabu der Privatisierung von notwendigem gesellschaftlichen Gemeinbesitz: Wasser, Luft, Pflanzen, Tiere - kurz: Schöpfung. Aber das hat mit Sozialismus nichts zu tun.

„Die zweite Ausrottung“

Seit es in Deutschland wieder frei lebende Wölfe gibt, sind die Naturfreunde begeistert. Landwirtschaft und Forstwirtschaft jedoch schrieen und wehklagten in den Leserbriefspalten der Lokalzeitungen über jedes gerissene Tier, von dem sich die Neuankömmlinge ernährten. Die Förster beklagten den Tod der Rehe, die ihnen die Strecke versaute, und die Landwirtschaft den Tod der Schafe, dessen Vermeidung zu Schutzzäunen, Stallhaltung und Arbeitsaufwand zwang. Systematisch trommelten sie für die Freigabe der Wölfe zum Abschuss. Der Nordkurier befand: Nun ist Zeit zum Reden - für die, *„die mit dem Wolf leben müssen“*.

Wenn Menschen einer Region ihre Lokalzeitung als wirkliches Sprachrohr für ihre Interessen betrachten, dann hat beim Thema Wölfe in Mecklenburg die Zeitung „Nordkurier“ zwischen 2017 und 2019 gewissenhaft gearbeitet. Zu keinem anderen Thema der Berichterstattung hat das Blatt so umfassend Agenturmeldungen, Korrespondentenberichte und Leserbriefe moderiert wie zum Thema Wolfsbeobachtungen. Mehr als 50 Berichte und über zehn Leserbriefe zeigen, wem das Thema bewegt: Naturschützer, Schäfer, Bauern, Jäger, Forstleute. Und den sorgenvoll seufzenden Minister Till Backhaus, der die Landwirte hofieren muss und die Umweltschützer nicht verprellen darf. Er muss den einen erlauben, Wölfe abzuschießen und den anderen die Hand reichen, um die Wölfe weiterhin als „Nicht Jagdbar“ zu klassifizieren.

Redezeit in Neubrandenburg

Noch haben die Wölfe ihren „Freisiedlerschein“ für geschützte Tierarten. Die eifrigsten Verfechter der Wolfsbejagung würden den

Prozess der Abschussfreigabe mit der dazu nötigen Änderung des Bundesjagdgesetzes gerne verkürzen. Wer Schafe reißt, soll erschossen werden. Und wer als Wolf gesichtet wird, hat sich demnach „bedrohlich den Menschen genähert“- darauf soll schon bald die „letale Entnahme aus der Artenvielfalt“ durch Erschießen stehen. Bei der Nordkurier-Diskussionsveranstaltung in Neubrandenburg am 08. Mai 2019 sollen dem Vernehmen nach „sechs von sechzig“ Anwesenden geäußert haben, in Mecklenburg schon mal einem Wolf in freier Wildbahn begegnet zu sein. Damit scheint das Geschrei doch lauter zu sein als das Thema. In den Leserbriefen des Nordkuriers läßt sich eine Verschärfung der Tonart gegenüber den Wölfen beobachten. In den Anfangsjahren waren es moderate und besonnene Töne. Dann wuchsen die Rudel und die Kleinen mussten auch fressen. Die Kleinen wurden groß und mussten noch mehr fressen. Und dann hatten die Kleinen bald wieder Kleine. „Wölfe gefährden die letzten Refugien unserer modernen Agrarlandschaft. Wölfe gehören in abgezaunte Nationalparks“, schrieb ein Leser im November 2017. Ein Fürsprecher schrieb: „Ein Wolf, der gesund ist, greift keine Menschen an. Er verschwindet sofort, wenn er Menschen erblickt“. Einer befand: „Gegen Wölfe helfen nur die Zäune, die man sich im Wildtierpark in Güstrow ansehen kann oder das Abschießen in von Menschen besiedelten Gebieten“. Ein Leser schrieb an die Adresse des Nordkurier: „ich und viele Andere auch haben den Eindruck, dass Sie Lobbyarbeit für die Wolfsgegner und die Jägerschaft betreiben.“ Einer, der sich regelmäßig zu Wort gemeldet hatte, quasi ein Einpeitscher des Vertreibungsfeldzuges gegen die Wölfe, schrieb: „Wölfe haben im dichtbesiedelten Deutschland nichts zu suchen. Sie sind gänzlich aus der Landschaft zu entfernen. Zu beseitigen ist die Wolfsbürokratie mit allen Experten und Forschern. Die Freilandhaltung der Wölfe ist zu beenden“. (Der Duktus dieses Schreibers auch)

„Mach doch, ich wills gar nicht wissen“

Noch stehen die Wölfe als Geschützte Tiere im Gesetz. Aber die Reduzierung der Problemlösung auf das Abschließen ist noch nicht beendet. Stattdessen haben sich die Gesetzgeber in der letzten Maiwoche auf die Lösung: Mach doch aber ich wills gar nicht wissen geeinigt. Die Wölfe bleiben als nichtjagbare Tiere geschützt. Wer aber einen erwischt, darf ihn nun töten. Das sind dann „Ausnahmeregelungen“.

Und die Tierschützer?

Wenn Social Media und PR-Kampagnen tatsächlich etwas bewirken können: Hier wäre mal ein Punkt, wo Ausrottungsbefürworter und Menschen, denen die Ehrfurcht vor dem Leben noch mehr gilt als der Profit einer zu groß geratenen Land- und Viehwirtschaft, einen Weg in die friedliche Koexistenz aller Schöpfungsmitglieder bahnen könnten.

von Reinhold Tomszak

**„Die Zeit ist reif:
Friede auf Erden liegt in der Luft“**

Da haben sie vor mehreren tausend Jahren, die alten Propheten, durch das Fenster der Weissagung eine neue mögliche Menschenwelt gesehen, andere haben eine Tür aufgestoßen und sind hindurchgegangen. Aber am Ende des Tages, beim Dunkelwerden, hat sie doch wieder die Angst vor den Unwägbarkeiten des Lebens und der Zukunft überfallen. Sie hörten auf, an die Liebe, das Glück und die Freiheit der Gedanken, an ihre Träume, zu glauben. Also gingen sie zurück in das Gefängnis der Sicherheit von Gewalt, Macht und Herrschaft, hinter die Mauern. Immer wieder fiel die Tür ins Schloss, Tore wurden verriegelt – bis heute. Freiheit ist wohl nur über den dunklen Wolken der Unwissenheit im hellen Himmel der Phantasie und Kreativität grenzenlos. Zumal die Unsicherheit von den Mächtigen raffiniert geschürt und verbreitet wird. Sie machen aus neuem Wissen und Erkenntnissen gezielt Geheimnisse, fragen als Erstes: Kann man das als Waffe verwenden? Kann man damit Geld verdienen? Für sie verleiht viel Geld die Freiheit, mit Gewalt zu herrschen. Wenn dem so ist, steht solches Wissen vom Baum der Erkenntnis vorerst nur loyalen Vasallen und privilegierten Kumpanen oder Spießgesellen zur Verfügung, genau, wie die Ressourcen der Paradiese auf Mutter Erde, die Vater Staat per Verfügung als sein Eigentum deklariert und nur denen überlässt, die sowieso schon das meiste Geld als Beute an sich gerissen haben. „Geld regiert die Welt“, auch die viel gerühmte Demokratie, wie der Name schon sagt, herrscht mit Staatsgewalt und führt Kriege um Beute, Macht und Märkte mit Hilfe von KRATOS .

Das haben die alten Griechen, damals vor 2 ½ tausend Jahren in Europa so eingerichtet und das haben ihre Nachkommen heute nun

davon. Sie rangieren als fünftes Rad am Wagen noch hinter ihrem Erzfeind Türkei im demokratischen Kriegsbündnis NATO „auf dem Kreuzzug gegen die Welt“, dem jeder Feind gerade recht kommt. „Viel Feind, viel Ehr'!“ Hauptsache, viel Geld ist im Spiel, das sich dabei, wie durch ein Wunder, aus sich selbst heraus vermehren kann. Treppenwitz der Geschichte, Griechenland war der europäische Spielball von Goldman-Sachs, Wallstreet und BlackRock im Feldversuch für die neue Welt- und Wirtschaftsordnung unter den Randbedingungen von IT, Globalisierung und Künstlicher Intelligenz. Der griechische Staat mit seiner privaten Notenbank wurde mit tatkräftiger Mithilfe der EZB von GS-Spezialisten, wie Draghi & Co etc., den Pleitegeiern in die Fänge getrieben und dann ein um das andere Mal von den einschlägigen Gremien teilweise mit Steuergeldern „gerettet“. Dabei landeten große Teile der Beute zwar scheinbar auch in deutscher Hand. Aber seien wir ehrlich, auch die Deutsche Bank hat doch längst mehr globale Anteilseigner, als inländische, so, wie London City nicht den Briten gehört und das ganze unsägliche Brexit-Theater nur Scheingefechte zur Irreführung des Publikums beim erfolgreichen Fischen im Trüben sind. FED und EZB berühren ganz einfach den Screen und weitere Milliarden sind im Spiel, fließen immer nur in eine Richtung, dahin, wo schon das meiste Geld ist, immer sich vermehrend in Bewegung, auf den Datenautobahnen via Satellit oder Lichtleiterkabel rund um den Globus. Geld wird heute nur noch in vergleichsweise winzigen Mengen als Münze geprägt oder auf Papier gedruckt. In den Portemonnaies der Lohnabhängigen und der ins soziale Netz ausgestoßenen „Arbeitslosen“, sowie an den Kassen der Supermärkte soll es jedoch den gleichen „Wert“ beziffern, den die Billionen in den Computern und Büchern der Banken und Börsen auch hätten. Das Dogma vom unendlichen Wachstum wird in Geld gemessen. Menschengemachte Regeln werden den Lohnsklaven als natürliche Sachzwänge der „Märkte“ verkauft, damit sie weiter ihre Haut zu Markte tragen, um dem Erpresser Staat weiter Schutzgeld als Steuern zahlen zu können, ihre Kinder weiter auf den Altären der

Gewalt opfern, deren Monokultur der Krieg ist – durch staatlich organisierte, kriminelle Gewalt angezettelt, alle möglichen Sorten von privat und staatlich organisierter Banden-Kriminalität im Schlepptau nach sich ziehend.

In Nordamerika ist nunmehr der mächtigste Mann ein intelligent irrer Spieler-Dealer-Lügner auf der Gehaltsliste von mafiösen Finanz- und anderen Diensten, gemeinsam mit Star Wars-Kriegern, Revolverhelden, Glücksspielern, Bankräubern, Geheimagenten und anderen Idolen Hollywoods. Im russischen Groß-Reich regiert ganz ähnlich eine Gemengelage von Geheimdienst, Militärs, Finanz-Oligarchen und Kirche mit einem deutschen Alt-Kanzler als V-Mann oder Doppelagent zur EU, dessen Kumpan Joschka bei der böhmischen US-Ex-Außenministerin in Lohn und Brot ist. In China setzt eine korrupt-ideologische Partei-Allmacht zum Sprung an, die globale Markt-Macht zu übernehmen. Dank eines Multi-Millionen-Heeres von absolut „flexiblen“ Wanderarbeitern als Kulis und einer jungen, heißhungrigen Elite in Wissenschaft, Ingenieurs-Technik und Kunst, die schon durch ihre schier unübersehbare Menge alle Möglichkeiten hat, das Rennen zu machen. Dazu hat noch der chinesische Staat die größten Dollar-Reserven der Welt, während der USA-Staat wegen seiner überbordenden Militär-Ausgaben den größten Schuldenberg aller Zeiten angehäuft hat. Dagegen helfen nun wohl auch Negativ-Zinsen nicht mehr. Aber BlackRock, größter Vermögensverwalter und größte Schattenbank unter der Sonne des „großen“ Geldes hat mit Friedrich Merz, Sektions-Chef für Deutschland, einen Fuß in der deutschen Regierung und in der EU. Fast hätte es beim ersten Anlauf schon geklappt. Die kleine AKK aus dem französisch-deutschen Zwischenland sieht er wohl zu Recht nicht als ebenbürtigen Konkurrenten und es bleibt abzuwarten, wohin die Kanzlerin das Export-Weltmeister-Schiff noch zu steuern vermag, dem die Schwester-Partei aus dem Süden hin und wieder schon so manche gefährliche Schlagseite bei ihren Fehlgriffen ins Steuerrad bescherte Alle „Schicksalslenker“ an den Schalthebeln der Macht aber sind sich im Grunde einig. „Das Volk“, die unwissend

gehaltenen Massen, sind nicht geeignet, ihre Angelegenheiten selbst in eigene Hände zu nehmen. Das ist Sache der Vorstände und „Vorsteher“, männlich, zur Not auch mal weiblich, wenn sie ihren Mann stehen. Die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm, weil die Klima-Uhr unüberhörbar tickt. Die Wissenschaftler sind sich sicher, Prozesse, die nun angelaufen sind, laufen mit hoher Wahrscheinlichkeit

noch drei, vier Generationen so weiter, bis

„Sofort“-Rettungsmaßnahmen zu wirken beginnen, die bisher nur als unpräzise, konträre Pläne und vage Versprechungen von Politikern existieren, welche längst gestorben sind, wenn unsere Enkel und Urenkel mit den Realitäten konfrontiert sein werden. „Nach uns die Sintflut“, im wahrsten Sinne des Wortes. Noch sind die Rettungsboote nicht einmal geplant. Nur eine einzige Arche wird es dieses Mal nicht richten. In der unbelebten Welt ist keine Freiheit, sind höchstens Freiheitsgrade. Da setzen die Naturphänomene Grenzen. Wir nennen das Naturgesetze oder höhere Gewalt, weil unser eigenes Regelwerk eigentlich immer wieder angepasst werden müsste, traditionell aber so zählebig ist, dass das BGB noch zu weiten Teilen auf dem Codex Hammurapi, den Moses-Tafeln und dem Römischen Recht beruht, z.B. was Eigentum anbetrifft. Aber die Natur in ihrer Prozess-Wirklichkeit scheint immer noch die gleiche zu sein, wie damals. Doch Albert Einstein hat uns vorgeführt, dass auch Naturphänomene relativ sind und dem Wandel von Zeit und Raum unterliegen. Und der Philosoph Einstein hat schon vor der IT-Ära das Phänomen Information in seine Formel verpackt und für die Ewigkeit definiert. Daraus ergibt sich in biologischer Logik, dass Leben entstand, als sich Information materialisierte, sich autopoietisch in Speichern „niederschrieb“, gelesen und zu Lebensprozessen verarbeitet werden konnte. Die dabei sich bildenden Strukturen lernten, miteinander zu kommunizieren, ohne dass ein Jemand sie oder das anordnete. So, wie in den Sonnenöfen der Fixsterne aus dem Chaos von Higgs-Teilchen immer wieder das Periodensystem der Elemente und

elektromagnetische Wellenernergie entsteht, bilden sich unter geeigneten Randbedingungen Lebenssysteme und verursachen Evolution und rEVOLUTION. Der Glaube an „Gott“ ist damit nicht ausgeschlossen.

Noch zu seinen Lebzeiten konnte Einstein die Rolle erkennen, die Information nach ihm einnehmen würde und begann zu ahnen, wie sie für die Menschen alles verändern kann. So wurde er Pazifist und Freund von Albert Schweitzer, dem Praktiker der Nächstenliebe und Bach-Interpret. Der Kreis hatte sich geschlossen und Frieden liegt in der Luft. Der Weg ist frei, wir müssen ihn nur gehen und aus dem Friedenspfad eine Straße bauen, damit die Vielen in aller Welt schneller zueinander finden, voneinander angezogen, wie durch Gravitation in Analogie zur Physik. Noch werden Rückschläge nicht ausbleiben, doch der Grundstein wurde gelegt. Zukunft lässt sich nun berechnen und konstruieren, nach wie vor aber nicht „beherrschen“. Ständige Nachjustierung unter Bedingungen von Gerechtigkeit aus Fairness, die allen Lebewesen ökologisch, nachhaltig, soziologisch justiziabel gerecht wird, aber ohne das Prinzip privilegierter Belohnung und drastischer, gewaltsamer Strafen weiter anzuwenden. Obgleich in der Nahrungskette keiner überleben kann, ohne Leistungen der Anderen in Anspruch zu nehmen, muss das unaufhörliche „humanitäre“ Töten ein Ende haben. Die großen Räuber sind in der Lebenswelt eine absolute Minderheit, wurden sie zu groß, sind sie bisher allemal ausgestorben. Das sollten wir Menschen beherzigen. Ein nicht mehr anthropozentrisches Weltbild muss jedoch erst noch entwickelt werden. In fernöstlichen Religionen waren schon sehr früh dementsprechende Ansätze vorhanden, sie können philosophisch ausgebaut werden. Packen wir `s an. Die andere, gerechtere Welt ist möglich in friedfertiger, arbeitsamer Gemeinschaft von uns Menschen mit allen anderen Lebewesen in den Biotopen der Biosphäre von Mutter Erde, dem blauen Diamanten im All – mit dem schöpferischen Funken der Kreativität in uns – der Kind-Göttin Liebe.

rto.190504,06,07

Das Geheimnis des Lebens ist Kommunikation mit Information in einer Fülle von Sprachen. Die Worte der jüngsten bestehen nur noch aus 3 Zeichen: 0 , 1 und Trennung, einem Sonderzeichen.

Maschinen verstehen trotzdem. Die Übertragung geschieht auf vielen, ganz verschiedenen Signalwegen.

Kontakt: dreyzak@web.de <http://www.friedenmachen-lernen.tk/> R. Tomczak, Alte Str.2 Michaelsdorf, D-18356 Fuhlendorf

DAS FOTO

=====

„Ich bin ein Star. Holt mich hier raus“

Dieser hier weiß im Gegensatz zu vielen anderen, dass man den Schnabel nur dann aufreißt, wenn man sehr gute Gründe dafür hat.

Foto: Susanne Marx



„Der bunte Vogel der Kultur“

von Sarah Weis



Sarah
Weis

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Der Stier

Im Trickfilm schnaubt der Stier im Stand
das Haupt gesenkt, er scharrt im Sand.
Irgendwas, ganz innen tief
macht ihn erzürnt und aggressiv.

Jedoch des Stieres Ideal
war allezeit seit dazumal
beseelt die Haut vom Wind massiert
dass ihm nichts Schöneres passiert

als das das Gras, vom Wind bewegt
ihn kitzelnd unterm Bauch erregt.

Oh weites Land, oh weites Glück
vom Panorama blieb ein Streifenstück
Ein kleines Stück, begrenzt und schwach
der Rest liegt unter Spekulanten brach.

Drum fehlt dem Stier die Landesweite
und Wind, der Freude ihm bereite,
weil Manche nicht die Werte schätzen
auf die sie ihre Hintern setzen.

Ein Hintern, der den Wert nicht achtet
vom Sitz, auf den zur Ruh gebracht hat,
der Spekulant sich nur, um zu beschädchen
die andern, die sich wolln betätchen

verdient wohl, dass der Stier sich traut
und in die Trefferfläche haut
des Schädels Horn, des Hornes Zacken
In des Nichtstuhinterns Backen

„Dichter, eilt zum Wörthersee“

Befragt, wie ihm das stets gelinge
dass er ständig dicke Dinge
zwischen Einbanddeckel zwingt
und einen fände, der das bringe
in den Handel, dass der finge
soviel Käufer, wies nur ginge
sagte der, woran das hinge:

„Ich fische bei Vollmond im Wörthersee.
Ins Fangnetz hinein, mit welchem ich steh
springen die Wörter, und wenn ich dann geh,
ist die gesamte Nacht schon passee.
Dann gehe ich schlummern, und wenn ich dann spä
zur Beute rüber, ist alles okay.

Die Wörter schlagen mir Textformen vor
und flüstern verschämt mir manch Wortbild ins Ohr

Wollt Ihr das Land mit einem Lobhymnus preisen
müssen Scharen von Dichtern zum Wörthersee reisen.
Eventuell birgt noch so manche Idee
Der Wörterreichtum vom Wörthersee.

ÜBRIGENS

=====

von S.B.



Kunst kann uns
helfen, Dinge auf
eine Art zu sehen
wie niemals zuvor.

S.B. in Worpswede
2019

Das Flugblatt



Nr.141		01.07.2019
Aus dem Inhalt: =====		
Aproposia	Trick der Politik	
Zueignung	Redaktionsmaskottchen- Monsieur Miezerich	
FEUILLETON		
Rezension	Der Krieg vor dem Krieg	
Zeitgeist	*Resümee Zivilverteidigung *Resümee Europa: Lesen und Schreiben gefährden die Dummheit	
Kulturbetriebliches	Gauck will Nazis lieb und nett behandeln	
Von Lesern für Leser	Sarah Weiss: Traumfänger	
Das Foto	„Oh ein Klavier“	
Gruppe 20	Vorsicht Raumfahrtswunsch	
Sabine Brodowski	Träume, die aus Sporen werden	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration&Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

Trick der Politik

Herr Anton Zwirn und Hugo Schrat
sitzen im Gemeinderat
beide sind gleich hoch wie bra't
und haben ein Herz für Glyphosat
Sowie im Halse ein Gelenk
gut geölt für jeden Richtungs-Schwenk
Bei Wahldebakel und Stimmverlust
singen sie aus voller Brust:
Das ist der Trick der Politik
Ein Schritt vorwärts vor der Wahl
und danach drei zurück
Das ist der Trick der Politik
Und wenn er daneben geht
spielen wir Blinde Kuh
oder Russisches Roulette!
In einem Puff in Fischamend
erklärt der Herr vom Parlament
Nach zwei, drei Flachen Pommery
den Damen seine Gewerbe-Strategie;
„Wenn du nichts weißt, dann rede viel
nur lass die Wahrheit tunlichst aus dem Spiel
Denn das Volk ist es gewöhnt,
dass man mit heißer Luft
die Dinge schön!“
„Geht einem Land durch Zinseszinsen
wie allen Anderen die Zukunft in die Binsen
erricht' ein Gipfelkreuz am Schuldenberg
und preise stolz dein Meisterwerk:“
Das ist der Trick der Politik
Der so sicher funktioniert
wie ein Schuss in das Genick
Das ist der Trick der Politik
Und wenn er in die Hose geht
klafft im Budget ein Riss
den der Steuerzahler näht
In Brüssel steht ein Doof-Bräuhaus
da tritt man ein – und manche wieder aus
Das Gegenteil von gut ist gut gemeint,
wenn man vorschnell zu viele Länder eint
„Winkt ein Vorteil, dann greif zu“,
denkt sich so manches Mitglied der EU
Doch wenn es ums Asylrecht geht
ist's vorbei mit der Solidarität
Das ist der Trick der Politik
Wer nach allen Seiten schießt
verliert den Überblick
Das ist der Trick der Politik
Notfalls tritt man kurz zurück
und wird das man man längst ist:
nämlich Wirtschaftslobbyist!
Das ist der Trick der Politik
Da hilft auch kein Achtel
und kein Beruhigungsschick
Das ist der Trick der Politik
Und wenn er daneben geht
spielen wir Blinde Kuh
oder Russisches Roulette!

ZUEIGNUNG

=====

„Redaktionsmaskottchen Monsieur Miezerich“

Unser Redaktionsmaskottchen Monsieur Miezerich hat ein ganz feines
Gespür.



„Opfer und Gegner apathisch labern“

Mit dem Buch „Der Krieg vor dem Krieg“ hat Ulrich Teusch im Westend-Verlag ein Buch heraus gebracht, welches den Betrug von Politik, Militär und Wirtschaft auf eine früher nicht gekannte Größe von Propaganda zurückführt

Niemand soll sagen, dass Kriegstreiber lernunfähig wären. Sie haben gelernt. Vor allem haben sie gelernt, dass sie alle Interessen viel erfolgreicher durchsetzen können, wenn sie es nach dem Stichwort gebenden Attribut „hybrid“ aus der Propagandagränate „hybrider Krieg“ auf die Verbreitung von Informationen aller Art anwenden. Und zu welchem Zweck?

„Was erwartet uns 2019 und danach? Politiker, Diplomaten, Militärs, Journalisten reden wieder ganz offen über Krieg. Auch über den ganz großen Krieg. Es ist gespenstisch, beängstigend. Alle Optionen, so scheint es, liegen auf dem Tisch.“
(Seite 15)

Journalismus, PR, Marketing, Kommunikation: Komplizen eines Informationsmonopols

Im Grunde stellt Ulrich Teusch eindringlich dar, wie es über die Studienbereiche Kommunikationswissenschaft und Marketing zum Eindringen von Wirtschaftslobbyisten in den die Legislative und von dort als interessengeleitete Information über die „Publikative“ dazu kommen konnte, dass die einfachen Menschen der Gesellschaft durch Sat eins, Rad Ab und RTL, durch Bild, Blöd und Uni mit Informationen überschüttet werden, ohne die Chance zum Differenzieren zu haben. Sie werden im Interesse der globalen neoliberalen Kriegsvorbereitungen in ihrer Kritik- und Handlungsfähigkeit apathisch gelabert. Wenn man den „Besorgten“

bei ihren „Analysen“ so zuhört, merkt man schon, wie diese Leute vom Denken entwöhnt gegen ihre eigenen Interessen handeln. In Anlehnung an den sicherheitspolitischen Begriff „Massenvernichtungswaffen“ nennt der Autor Medien zutreffend „Massenzerstreuungswaffen“ und „Massentäuschungswaffen“. Über ihre Komplizenschaft schreibt er:

„Krieg geht mit Kriegspropaganda einher, permanenter Krieg mit Kriegspropaganda in Permanenz. Wenn es in Kriegen zu einer Quasi-Gleichschaltung der etablierten Medien kommt, dann ist der Umstand, dass wir in einer Zeit des permanenten Krieges leben, möglicherweise der Hauptgrund für die mediale Formierung.“ (Seite 21)

Die Suche nach einer Wahrheit ist kein Gleichungssystem ist kein Gleichungssystem mit dem eindeutigen Ergebnis x ist gleich Null. Es ist vielmehr ein multiples Ergebnis mit x ist gleich 1 bis n . Alles von 1 bis n gehört zum Ergebnis, alle Antworten von 1 bis n erklären die gesellschaftlich wichtigen Fragen von Einkommen, Gesundheit, Kultur, Bildung und Bequemlichkeit durch Wohlstand. Ja, auch eine Katze, wenn sie wählen darf, pennt lieber auf dem Sofa statt in der Scheune im Heu, und nascht lieber Fertigfutter, als selbst noch Mäuse zu jagen, wenn sie daran gewöhnt wird. Auf Seite 42 kommt der Autor auf die durch die Bezeichnung einiger Medien als NATO-Pressestellen als zutreffend wie folgt charakterisierte Medien:

„Wenn sich Politik und Militär auf den Kriegspfad begeben, tragen auch herrschaftsnaher Journalisten die Kriegsbemalung auf. Friedensjournalismus hat dann ausgedient.“
(Seite 42)

Spezialkommando Geschichtsfälschung

Durch einen gründlichen Bezug zu den beiden maßgeblichen Warnern

vor Totalitarismus, Sozialfaschismus und Abschaffung des Denkvermögens zeichnet der Autor gespenstische Erklärungen für alles, was beispielsweise in Deutschland mit Hartz Vier, Ärztemangel, Social Media, Wikipedia, Lobbyismus, Prekariat und Wertedressur der Gesellschaft teils möglich, teils schon Realität ist. Die beiden Bezugsautoren heißen George Orwell und Aldous Huxley. Die jeweiligen Werke heißen „1984“ und „Schöne neue Welt“. Auf einmal ist die Dokumentation des Alltags in Zeiten wie diesen eine friedenschaffende kapitalismuskritische Aufgabe. Wer, wenn nicht die großen und kleinen Helden des Alltags, sollte denn genauer beobachten können, was jene abstrakt-fernen „Global Player“ und Finanzspekulanten aller „Wirtschaftswaffengattungen“ tun und wie es sich auf das Leben im Alltag auswirkt? Daran ist das Kriegstreiben zu erkennen: Wenn ein Hautarzt auf 60.000 Patienten kommt und kein Bedarf für mehr Ärzte gesehen wird, obwohl Krätze, Schuppenflechten, Umweltschädigungen und Hautkrebs auf dem Vormarsch im Kielwasser der Kriegstreiber und Kriegsdurchführer sind, die auch schon die vermeintlich heile Welt des ehemals unantastbaren Wohlfahrtseuropas befallen? Der neoliberale Sozialabbau in Europa ist das Erkennungsmerkmal der neoliberalen Weltkriegsvorbereitungen und Teildurchführungen der führenden Militärnationen der Welt. Wahrscheinlich darf es niemanden geben, der über Geschichte die Deutungshoheit hat. Auch nicht über die Geschichte des Sozialabbaus in Europa nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation. Sie soll allgemein und jedem zugänglich sein. Wo das Militär Handelswege und Rohstofflieferungen sichern soll, macht man die Bevölkerung am Besten mit billigen Smartphones zum Komplizen neoliberaler Weltherrschaftspläne. Diesem Zweck wird alles untergeordnet, auch die Entwicklung der Sozialen Medien, der Künstlichen Intelligenz und der permanenten Reizüberflutung mit Unwichtigem und der Befassung der Bevölkerung mit Problemen, die gar nicht ihre eigenen sind. Wenn zwei Softwarefirmen einen Patentstreit haben, sind die Medien voll mit Ratgeberseiten, die fragen: Was müssen

Verbraucher jetzt wissen?

„Wenn man Menschen die Chance nimmt, aus der Geschichte, aus ihrer Geschichte, zu lernen, sind sie beinahe grenzenlos manipulierbar.“
(Seite 103)

Wenn man schon nicht die Wahrheit sieht, kann man aber erkennen, wo Propagandalügen stattfinden:
Informationsvorenthaltung, auffällige Themenberieselung,
Sprachgebrauch. Merke: Terroristen sind nur solange
Freiheitskämpfer, wie man sie braucht.

**(Ulrich Teusch, „Der Krieg vor dem Krieg“, Westend-Verlag,
Frankfurt an der Börse, 2019)**

„Resümee Zivilverteidigung“

Falls mal was ist, zum Beispiel eine Katastrophe, ist es gut, wenn man gut ausgebildete und schnell handlungsfähige Rettungs- und Hilfsdienste zur Verfügung hat. Zivilschutz ist ein ziemlich gutes Wort. Steht dieser aber unter der Weisungsbefugnis militärischer Stellen, heißt der Zivilschutz plötzlich Zivilverteidigung. Die Militarisierung des Zivilschutzes zur Zivilverteidigung folgte einem Konzept vom 24. August 2016. Die vorhergesagten Zivilschutzübungen gab es bis ins Jahr 2019 auch.

Über die jüngste Übung berichteten die Zeitung „Nordkurier“ am 5. Juni 2019. Der Bericht ist deshalb erwähnenswert, weil er schon in der Überschrift die Gefährdungslage als Zusammenwirken bewaffneter Angriffe auf Deutschland bei gleichzeitiger Herbeiführung von größtmöglichen Umweltschäden beschreibt. „Wenn Terroristen drohen und Deiche brechen“ heisst der Text. Das ist ein guter Kombitrick. Denn die Bundeswehr darf im Inland zur Zeit noch gar nicht militäertätig werden. Aber sie darf Sandsäcke zur Deichverstärkung an hochwasserführenden Flüssen. Weil aber das „Weißbuch Bundeswehr“ in Übereinstimmung mit der politischen und ökonomischen Führung der NATO ebenfalls im Juni 2016 von einer neuen Gefahrenlage schreibt, die von Russland ausgeht, weil es den NATO-Verbündeten im Baltikum und in Polen zu dicht auf dem Pelz sitzt, müsse man auch im Innern wachsam sein und den Zivilschutz ausdrücklich in das militärische Unterstellungsverhältnis der Zivilverteidigung wie früher in der DDR überführen. Um solches zu planen, umzusetzen und das Zusammenwirken zu trainieren, braucht man offenbar mindestens drei Jahre Zeit. Mehr läßt sich aus den derzeitigen Beobachtungen noch nicht ablesen.

Wenn Terroristen drohen und Deiche brechen

Von Stefan Kruse

Auch wenn in Deutschland Chaos ausbricht, dürfen Polizei und Bundeswehr nicht so einfach gemeinsam Sache machen. Die Grenzen für mögliche Hilfen hat das Grundgesetz eng gesteckt. Bei einer länderübergreifenden Übung wurde geprobt, wie es im Ernstfall zugeht.

LEHNIN. Schwerebewaffnete Terroristen haben sich in einem Postgebäude verschanzt und dort Geiseln genommen. Mehrere Fuchsschützenpanzer der Bundeswehr rasen heran. Polizisten stürmen aus einem Jeep und entern das Haus über eine Leiter. Schüsse sind zu hören. Schüsse fallen. Jetzt muss es ganz schnell gehen, um das Leben der Geiseln zu retten. Boxer-Sanitätspanzer fahren vor, um Verletzte aus der Gefahrenzone zu bringen.

Diese Szene spielt sich am Dienstag auf dem Truppenübungsplatz Lehnin südwestlich von Berlin ab. Es ist Teil einer großangelegten Katastrophenschutz- und Anti-Terror-Übung von Polizei und Bundeswehr: 400 Einsatzkräfte aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Thüringen und Sachsen-Anhalt sind daran beteiligt.

Unwetter, Unglücke und dann auch noch Anschläge. Das gesamte Simulation klingt monoton: Deutschland achtet unter einer Sturmfront die Unmengen Regen und katastrophales Hochwasser bringt. Deiche brechen in Sachsen-Anhalt oder Thüringen. Menschen müssen aus den Fluten gerettet werden. Ein Kleinflugzeug stürzt bei

Frankfurt (Oder) ab, nahe Potsdam gleitete ein Zug mit Chemikalien. Und es kommt noch dicker: Terroristen nutzen die Situation, die von Polizei und zivilen Kräften kaum noch zu bewältigen ist, für Anschläge. Die Bundeswehr muss Antis- und Katastrophenhilfe leisten. „Wir hoffen natürlich, dass ein solches Szenario nie eintritt“, erklärt Brandenburgs Polizeipräsident Hans-Jürgen Mörke. „Aber es geht darum, sich auf den Ernstfall vorzubereiten. Denn es kann uns jederzeit erwischen.“

Das Grundgesetz setzt enge Grenzen. Seit der islamistische Terror auch Deutschland erreicht hat, feilen Deutschlands Sicherheitsbehörden an neuen, effizienten Anti-Terror-Strategien. Das gilt auch für das Vorgehen nach Attentaten wie in Berlin, Paris, Nizza oder Brüssel. In dem Zusammenhang kommt die Bundeswehr ins Spiel, für deren Einsatz im Innern jedoch das Grundgesetz enge Grenzen setzt. Bei Naturkatastrophen etwa – viele erinnern sich noch an die Extremhochwasser an Oder, Elbe oder Donau – oder zur Abwehr einer drohenden Gefahr für den Bund oder ein Bundesland ist das möglich.

„Das Motto lautet dann: Die Polizei schützt, die Bundeswehr unterstützt“, erläutert Generalmajor Carsten Breuer, der Kommandeur des für solche Einsätze zuständigen Kommandos Territoriale Aufgaben in Berlin. In einer Zeit anhaltend hoher Terrorbedrohungen sei es wichtig, neben dem Einsatz bei Naturkatastrophen auch solche

Unterstützungseinsätze für die Polizei zu üben.

Hilfsersuchen unterschiedlichster Art an die Bundeswehr sind keine Seltenheit. Die Fäden laufen in solchen Fällen über die Operationszentrale des Kommandos Territoriale Aufgaben in der Julius-Leber-Kaserne in Berlin zusammen. Das gilt auch für die große länderübergreifende Übung, die nach monatelanger Vorbereitung am Montag und Dienstag stattfand. „Wir sind im Spinnennetz“, erzählt der Schichtleiter, Oberleutnant Nico Harfke. An zehn Schreibtischen sitzen Soldaten an Computern, auf Karten sind Einsatzgebiete gekennzeichnet. Simuliert werden Anfragen von kommunalen und Länderbehörden: Hier wird Hilfe bei einem Deichbruch gebraucht, an anderer Stelle Spezialkräfte für die Bergung von Chemikalien oder ein Boot, um vom Wasser eingeschlossene Menschen zu bergen. Dann wird plötzlich eine Gasexplosion gemeldet, wofür eine Trinkwasserleitung geplatzt.

Rechtsberater prüfen, ob Hilfe möglich ist.

Fachleute für viele Bereiche sitzen im OFZ wie die Zentrale im Militärjargon heißt. Sie prüfen die Anfragen, treffen Entscheidungen. Darunter checken, ob die angefragte Hilfe rechtlich erlaubt ist oder nicht. So darf die Bundeswehr etwa Lastwagen oder Busse für die Evakuierung von Hochwasser bedrohter Ortschaften einsetzen. Durchsetzen muss die Evakuierung als hoheitliche Maßnahme dagegen die Polizei.



Mächtige Ausrüstung: Polizei und der Bundeswehr konnten bei der länderübergreifenden Übung auch mit ihren Einsatzpartnern vorfahren. FOTO: RALF HIRSCHBERGER



Die Polizisten stürmten während der Terrorabwehrübung dieses Haus, darin sollten laut der Simulation Geiseln gehalten werden.



Bei der großangelegten Übung von Polizei und Bundeswehr waren rund 400 Einsatzkräfte aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Thüringen und Sachsen-Anhalt beteiligt.

ungstrenge ist überbrückt. Der Bürger fragt sich, ob zu-

kritische Infrastrukturen zu unsere Lebensweise und wirtschaftlichen Grundlagen zu

bei den nächsten Haushaltsberatungen zu. Wald sorgen: Mit der Ausbildung zweier sich paardran“, sagte er. Also setzte der Verein auf Humor und der Verein auf Humor und

„Nordkurier“ vom 5. Juni 2019...

Innenminister Caffier will neue Truppe für den Ernstfall

Von Uwe Reibowebner

Terror, Naturgewalten, menschliches Versagen: Die Landesregierung will bei Krisen besser reagieren können. Denn bislang klappt die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden offenbar nur wenig effektiv.

SCHWERIN. Mecklenburg-Vorpommern ist vor Terror und Katastrophen offenbar nicht ausreichend geschützt: Das Kabinett in Schwerin billigte gestern die Gründung einer neuen Ernstfall-Truppe, die beim Innenministerium angesiedelt werden soll. Die „interministerielle Arbeitsgruppe Kritische Infrastrukturen (Imag Kritik)“ sorgte denn auch sogleich für kritische Nachfragen der Opposition: „Die plötzliche Einrichtung einer Koordinierungsstelle ist überraschend. Der Bürger fragt sich, ob zuvor keine zeitgemäße Krisenkommunikation gegen Terror und Naturgewalten besteht“, hakte beispielsweise



Lorenz Caffier (CDU) FOTO: KLAUS DIETMAR GABBERT

Aufmerksame Leser finden eine mögliche Antwort in der Pressemitteilung von Innenminister Lorenz Caffier (CDU). Singgemäß übersetzt steht dort: Die anderen Ministerien machen sich einen schlanken Fuß. Wörtlich heißt es: „Gerade im Bereich der Kritischen Infrastrukturen gibt es einen hohen Abstimmungs- und Informationsbedarf zwischen den Ressorts, mit Betreibern aber auch mit Bundesbehörden.“ Wie ernst die Sache ist, stellt das Ministerium aber auch klar. Mit Kritischen Infrastrukturen sind demnach Organisationen und Einrichtungen gemeint, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung lang dauernde Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen“ eintreten. „Um die Menschen im Land, unsere Lebensweise und wirtschaftlichen Grundlagen zu schützen, müssen entsprechende Konzepte entwickelt werden, die die Versorgung

sicherstellen“, so Caffier. Dabei seien sowohl extreme Naturereignisse, technische und menschliches Versagen als auch Terroranschläge zu berücksichtigen. Als Beispiele nannte ein Sprecher Caffiers den Schutz von Krankenhäusern, die Wasser- und die Energieversorgung, aber auch von Gefängnissen. „Viel les dort läuft digital. Was passiert, wenn die Schließvorrichtungen durch einen Hackerangriff nicht mehr funktionieren?“ Aufgabe der Arbeitsgruppe soll es laut Ministerium sein, landesweit geltende flexible Krisenreaktionsstrukturen festzulegen sowie die Zusammenarbeit der Ressorts zu koordinieren. Dazu wird es eine eigene Geschäftsstelle im Ministerium geben. Zwei neue Stellen dafür sind auch schon eingepflegt – immer vorausgesetzt, der Landtag stimmt bei den nächsten Haushaltsberatungen zu.

Kontakt zum Autor: ureis@rebowebner.de

Nach wie vor drohen mächtige Gewitter

Satz des Tages
„Das sah natürlich so aus, als ob ich total besoffen wäre.“
Ed-Kommunikationschef Jens-Uwe Jansen hat seinen kühnen Auftritt beim Nordkurier-Talk am Montag und freche Bemerkungen erklärt.

Nachrichten
Mädchen läuft vor abfahrenden Regionalzug

LALENDORF. Die schnelle Reaktion eines Lokführers hat teils jugendliche noch einen Mädchen im Landkreis Rostock wahrscheinlich das Leben gerettet. Die 14-Jährige hatte sich am Freitag die Güterwagen über den Kopf gezogen. Der Lokführer hat nach Angaben der Polizei die Lokomotive gestoppt. Die 14-Jährige habe nach Angaben der Polizei die Lokomotive gestoppt. Die 14-Jährige habe nach Angaben der Polizei die Lokomotive gestoppt.

Polen wünscht sich US-Basis

WASHINGTON. Das Weiße Haus will anlässlich des Besuchs von Polens Präsidenten Andrzej Duda am Mittwoch in Washington eine „wichtige Ankündigung“ zur Zukunft der polnisch-amerikanischen Militärkooperation machen. Ob dies eine permanente US-Truppenpräsenz in Polen beinhalten könnte, ließen Beamte des Weißen Hauses am Dienstag offen. Alle Maßnahmen würden

Die andere Meldung
Reh- vor Radverkehr

Ein Schild mit kopulierenden Wild soll für Ruhe im Wald sorgen: Mit der Abkündigung zweier sich paardran“, sagte er. Also setzte der Verein auf Humor und der Verein auf Humor und

...und vom 12. Juni 2019

Die Kommunikationsform ist genial: In einem Atemzug wird der unzulässige Trend zu mehr Befugnissen der Bundeswehr im Innern auch zu Friedenszeiten durch eine mit dem Verstand nicht mehr zu leugnenden friedenssichernden Notwendigkeit verbunden. Näheres siehe unter Rezension „Der Krieg vor dem Krieg“ in dieser Ausgabe.

„Resümee Europa: Lesen und Schreiben gefährden die Dummheit“

Die Würfel sind gefallen, Europa hat gewählt. Nazi-Führer Jörg Meuthen aus Deutschland grinste selbstzufrieden, die Briten spielen ihre Sommertheater „EU-Austritt“, Julian Assange ist ein halbherziges Medienthema, obwohl man daran den Trend hinterfragen könnte, ob die Faschisierung der amerikanischen Demokratie eine globale Faschisierungsbedrohung ist. Europa wirkt beruhigend. Oder nicht? Schließlich haben sich in Schweden, Dänemark und Finnland drei sozialdemokratische Kräfte durchgesetzt. Wenn die nach ihrer Bodenberührung neue Kraft für Wohlstand und Menschenrechte bekommen, kann der Rest Europas schon mal halbwegs tief durchatmen. Doch schon kommt ein jedenfalls dänisches Aber daher: Sozial will das Land sein, demokratisch will das Land sein, und kein Däne soll daran zweifeln müssen. Nur kein Däne nicht? Was ist mit der grenzüberschreitenden Farbenfroheit und Geistesbuntheit, für die die Dänen lange Zeit bis hin zum Klischee bekannt waren? Die Nachwahlphase des Europäischen Parlamentes erweckt in Verbindung mit einigen anstehenden Landtagswahlen in Deutschland den Eindruck, dass Deutschland von einem gewissen politischen Überdruß bezüglich der Europäischen Union befallen ist. Umfragen erwecken den Eindruck, dass die Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie (AfD) kurz vor ihrem 30. Januar 33 steht. Wenn sich in Europa jemand mit genügend Reichweite Zukunftsgedanken macht, ist es entweder die Wirtschaft, für die neoliberaler Demokratieabbau Ellenbogenfreiheit für die globalen Auseinandersetzungen mit China, Russland, den USA und dem internationalen Terrorismus

bedeutet. Andere würden gerne die Welt retten. Warum aber ist Umweltaktivismus immer nur Kampagne, Aufruf und Petition? Kampagnen, Aufrufe und Petitionen sind leicht zu verbreiten. Man kann so bequem ja dazu sagen. Und man nimmt ja keinem Konzern die Sägen aus der Hand, mit der im Regenwald Bäume gerodet werden. Darum können sogar neoliberale Global Player solche Kampagnen ungestraft lassen oder sogar unterstützen. Sie brauchen ja keine Angst zu haben. Vor der Presse brauchen sie auch keine Angst mehr zu haben, weil die alles so harmlos und doof formuliert. Umweltschutz gefährdet den Raubbau und bedroht das Artensterben. Lesen und Schreiben gefährden die Dummheit.

Wahlen und Wahlstimmungen

In Görlitz haben sie den Nazi-Kandidaten der Afd für das Bürgermeisteramt nicht gewählt. Sie haben sich für den rumänischstämmigen „Bären“, wenn man den Namen aus seinem lateinischen Klang ins muttersprachliche Deutsch übersetzt, entschieden. Die Skandinavier haben sich bei ihren jweweils anstehenden Wahlen instinktiv noch an ihrem sozialdemokratischen Haltegriff geklammert. Wobei man auch mal darauf hinweisen kann, dass es zwischen skandinavischen Verständnis von Sozialdemokratie und demjenigen aus Deutschland doch wohl Unterschiede gibt. Von Sozialismus, wie er im Buche steht, sind sie aber alle weit entfernt. Die sie bewerten sollen wissen das aber nicht und halten nun die Unkenntnis der Akteure für die Fehler des ihnen als beabsichtigt unterstellten Gesellschaftsideals: Sozialismus schwächt Wirtschaft, durch Sozialismus veröden Eigenverantwortung und der Wunsch nach gesellschaftlichem Gemeinnutz, der nirgendwo trefflicher zum Ausdruck kommt als bei Goethe in Fausts letzten Worten: *„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin, verpestet alles schon Errungene“*. Und dies Errungene, bei Schröders neoliberalen Sozialfaschisten dem Abriß preisgegeben wie das Berliner Stadtschloß den ulbrichtschen Aufbaubirnen des real existierenden Sozialismus, bewahrt man nicht durch emotionales Wutgeheul empörter Bürgermeisterkandidaten oder höherer Ämter, sondern durch